



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 139 (1928)

596 (22.12.1928) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-349664](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-349664)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung drei im Jahr...
Bei sonst. Veränderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nach-
lieferung vorbehalten. Postfachkonto 17600 Karlsruhe.
Konto-Geschäftsstelle: E. B. 2. Haupt-Niederstraße 11, 1.
Hallerstraße. Geschäfts-Niederstellen: Waldhofstr. 11,
Eberhardstr. 19/20 u. Reiterstraße 11. Telegramm-
adresse: Generalanzeiger Mannheim. Fernsprechnummer:
12 mal. Fernsprecher: 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je einm.
Kolonne für 14 Tage. Anzeigen 0,40 R.-M. Resten
3-4 R.-M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für
Anzeigen-Beschreibungen für bestimmte Tage, Stellen u. Aus-
gaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Ge-
walt, Streich, Verwechslungen usw. berechnen zu keinem
Erfahrungsprüfung für ausgefallene od. befristete Ausgaben
oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Zustände durch
Fernsprecher ohne Gewähr. Geschäftsstand in Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Wieder Arbeitsfriede im Lande

Der erste Wiederhall der gestrigen Schiedssprüche

Berliner Kommentare

□ Berlin, 22. Dez. (Von unserem Berliner Büro.) Kurz vor Weihnachten sind zwei wichtige Schiedssprüche ergangen, die für weite Bezirke des Reiches den Arbeitsfrieden wieder herstellen. Der seit drei Monaten andauernde Werftarbeiterstreik, der über 50 000 Arbeiter in Mitteleuropa gezogen und den von ihm betroffenen Betrieben schätzungsweise einen Schaden von 12 Millionen verursacht hat, ist endlich beigelegt worden. Fast zur gleichen Stunde ist Severings Entscheidung im Eisenkonflikt ergangen. Er hat dabei, wie zu erwarten war, den goldenen Mittelweg beschritten. Sein Spruch stellt sich als ein sehr vorsichtig abgemessenes Kompromiß dar, in dem deutlich das Bemühen zutage tritt, beiden Parteien gerecht zu werden. Die Verlängerung des letzten, am 27. Oktober gefällten Schiedsspruchs ist offenbar erfolgt, um Herrn Bissel, den Reichsarbeitsminister, nicht zu desavouieren. Der neue Lohnsatz gilt vom 1. Januar 1929 ab. Da beide Parteien ihrer Verpflichtung nachgekommen und das Wort Severings bedingungslos unterschrieben haben, kann der Kampf als beendet angesehen werden. Vorläufig handelt es sich um eine Art Waffenstillstand, der bis zum 31. März 1929, der Geltungsdauer des Tarifs, garantiert ist. Man darf hoffen, daß beide Parteien den vom Minister Severing in seiner Begründung erteilten Rat folgen und diese verhältnismäßig lange Frist benutzen, um einen vollkommenen Neufuß der tariflichen Abmachungen zu erreichen, der der bisherigen, den Streit zu immer neuen Streitigkeiten berehenden Systemlosigkeit ein Ende macht. Es ist immerhin bemerkenswert, daß Severing die Lage der Eisenindustrie auf Grund seiner persönlichen Eindrücke als sehr präfer anerkennt und auch bis zu einem gewissen Grade ausbildet, daß diese Tatsache in dem ursprünglichen Schiedsspruch nicht genügend berücksichtigt sei.

Ueber die Ausnahme der Severingschen Entscheidung in den Kreisen der Arbeitnehmer und Arbeitgeber ist vorderhand nichts bekannt. Severing selbst glaubt, sich bei der Aufstellung der einzelnen Sätze im Rahmen des Erträglichsten gehalten zu haben. Wie die „Völkische Zeitung“ behauptet, sollen sich die Industrien bereits mit dem Gedanken tragen, die Mehrbelastung, die durch das Kompromiß Severings hervorgerufen wird,

durch eine teilweise Eisenverderhöhung auf die verdrängende Wirtschaft abzuwälzen

Im „Vorwärts“ knüpft Minister Severing einige persönliche Bemerkungen an den von ihm gefällten Schiedsspruch. Sie gehen ausdrücklich auf das Bedenken, das man in eigenen Parteikreisen dieser Mission Severings entgegen brachte. Man hat ihm bekanntlich vorgehalten, daß er durch die Uebernahme des Schiedsamtes sich einer undankbaren Aufgabe unterzogen habe und daß er seinen Ruf gefährden werde. Darauf erwiderte Severing, wenn man ihn auch auf besonders schwere Wege schicke, so erblicke er darin nur eine Bevorzugung, die ihn anspornen werde, das in ihm gelebte Vertrauen zu rechtfertigen und was den guten Ruf anlangt, so würde er durch nichts mehr gefährdet, als durch einen berechtigten Vorwurf, daß er sich seiner Pflicht entzogen hätte. Weiter tritt Severing der Auffassung entgegen, als ob er die Kreise der Gewerkschaften gehöre oder willkürlich in das Schlichtungsverfahren eingegriffen hätte. Er weist demgegenüber darauf hin, daß die Gewerkschaften schon Mitte November mit den Arbeitgebern in einer Form verhandelt hätten, die von der Form des Schiedsspruchs wesentlich nicht abwich. Schließlich meint Severing, sei der Erfolg der Reichsregierung schon deswegen nicht so gering einzuschätzen, weil die erste Folge ihres Eingreifens die Aufhebung der Aussperrung und damit die Wiederbelebung der Fertigkeit des deutschen Wirtschaftsliebenden gewesen sei.

Simons heute bei Hindenburg

□ Berlin, 22. Dezbr. (Von unserem Berliner Büro.) Heute wird der Reichsgerichtspräsident Dr. Simons von Hindenburg empfangen. Man sieht dieser Begegnung in politischen Kreisen mit Interesse entgegen. Die Besprechung dient nicht mehr der Klärung der materiellen Seite des Konflikts, als vielmehr der reinen Personalfrage, ob Dr. Simons, obwohl der Reichspräsident sich den Standpunkt der Reichsregierung anerkennend gemacht hat, bereit ist, sein Amt zurückzugeben. Wie es heißt, wird Reichskanzler Müller zu der Unterredung hinzugezogen werden.

Bemerkenswert für die Auffassung in deutschnationalen Kreisen, deren Presse bisher Dr. Simons sekundierte, wohl weil er indirekt die Ansprüche der Länder gegen die Regierung vertrat, ist eine Auslassung des Reichstagsabgeordneten von Freitag, Pörsinghoven, der im „Tag“ zu der Feststellung gelangt, daß das Vorgehen der Reichsregierung zwar die gebotene Rücksichtnahme auf den höchsten Verfassung des Reiches vermissen lasse, daß Dr. Simons sich aber in der Art der Abwehr vergriffen habe.

Wie verschieden der Schiedsspruch Severings beurteilt wird.

Bei nur an zwei Auslassungen der Berliner Presse gezeigt. Die „Germania“ erklärt, der eigentliche Sieger sei der Schlichtungsgedanke. Die Zeitung Severings mit der Entscheidung des Ruhrkonflikts und noch mehr die bedingungslose Akzeptierung seines Spruches bedeute eine Anerkennung der Tatsache, daß man ohne einen unparteiischen Schlichter keinen Ausweg habe. Demgegenüber glaubt die „Völkische Zeitung“ als Auffassung der Arbeitgeber sehr schärfen zu können, daß man ein positives Ergebnis der Entscheidung nur in der durch sie erfolgten Devaluierung des früheren Schlichtungsverfahrens erblicken könne. Indem Severing den auf Grund der bisherigen Schlichtungspraxis gefällten Spruch als revisionsbedürftig erwähnt habe, sei diese Schlichtungspraxis ad absurdum geführt worden.

Erste Stellungnahme aus Essen

Für die Arbeitgeber scheint der Schiedsspruch Severings im Ruhrgebiet keine Enttäuschung gebracht zu haben. Im Gegenteil wird von einem teilweisen Erfolg gesprochen. Es wird aber geltend gemacht, daß trotzdem der Inhalt des Schiedsspruchs eine schwere Belastung für die Eisenindustrie darstelle, deren Auswirkung schließendlich noch nicht feststehe. Es scheint, daß man in der verarbeitenden Industrie mit dem Gedanken umgeht, bei den Verbänden gewisse Preis-erhöhungen durchzusetzen zum Ausgleich der Folgen des Schiedsspruchs. Die Gesamtbelastung der eisenverarbeitenden Industrie wird auf etwa 50 Prozent der Lohn-erhöhungen des ursprünglichen Schiedsspruchs geschätzt. In der Schwerindustrie ist infolge der geringeren Zahl der ungelerten Arbeiter die Belastung kleiner als in der verarbeitenden Industrie. Allerdings wirken sich in der eisenverarbeitenden Industrie die Arbeitszeitverkürzungen härter aus. Was die Arbeitszeitverkürzungen anlangt, so wird in Unternehmenskreisen darauf hingewiesen, daß bei Uebertragung des Schiedsspruchs in die Praxis mancherlei Schwierigkeiten entstehen werden. In der Bestimmung des Schiedsspruchs auf nahezu zwei Jahre, wird bei der Arbeiter-chaft ein großes Mißfallen des Schiedsspruchs gesehen, das geeignet sei, manche Härten für die Arbeitgeber auszugleichen.

In Gewerkschaftskreisen entfällt man sich auch über die Stellungnahme gegenüber dem Schiedsspruch, da, wie bereits berichtet, erst am morgigen Sonntag die Geschäftsleiterkonferenz des Deutschen Metallarbeiterverbandes stattfinden wird. Auch die Arbeiterpresse entfällt sich noch jeden Kommentars. Es wird nur teilweise das Für und Wider des Schiedsspruchs in sachlicher Weise gegeneinander aufgezogen. An-erkennend wird, daß bei den Afforditionen die Komm-Vorschrift bezüglich der Afforditionen in eine Ruhr-Vorschrift umgewandelt wurde, wogegen die Affordition von 10 auf 15 Prozent erhöht wurde. Für 85 Prozent der Ruhrarbeiter bedeutet das eine erhebliche Verbesserung. Auch die Arbeitszeitverkürzung in der Schwerindustrie werde in Arbeiterkreisen durchaus anerkannt.

Die Gerichte über eine Belastung des Reichsinnenministers Severing nach Verhängung des Schiedsspruchs werden von amtlicher Seite als vollständig aus der Luft gegriffen bezeichnet.

Der Schiedsspruch in der Textilindustrie

Wie aus Elberfeld gemeldet wird, haben sich die Arbeitgeber in der reichsarbeitslosen Textilindustrie gestern abend mit der durch den Schiedsspruch geschaffenen Lage beschäftigt. Entgegen einer kurzen Minderheit stimmten sie dem Spruch des Schlichters zu. Der starken Opposition gelang es nicht, eine Verminderung der Löhne und die Ablehnung des Schiedsspruchs durchzusetzen.

Kommunistische Weihnachtsbotschaft

□ Berlin, 22. Dezbr. (Von unserem Berliner Büro.) Die Weihnachtsbotschaft für die deutschen Kommunisten ist in Gestalt eines neuen KKK-Briefes eingetroffen, der heute in der „Roten Fahne“ veröffentlicht wird. Das Dekret des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale in Moskau spielt in einer radikalen Kampfanlage auf die Rechtskommunisten und Sozialisten. Für Verbündete in der Partei, heißt es in dem Ufa, kein Platz mehr. Sie müßten sich entscheiden für die Partei oder für die Brandlergruppe. Den Kavernen werden eine Reihe von Kapitalisationsbedingungen unterbreitet. Falls sie sie ablehnen, soll ihr sofortiger Ausschluss erfolgen. Das Gleiche gilt für Brandler und Thalheimer, wenn sie der Aufforderung, schneidend in Moskau zu erscheinen, nicht nachkommen. Das politische Büro der Zentralkomitees der kommunistischen Partei hat sich bereits dem Moskauer Beschluß unterworfen.

Severings Blankowechsel

Der Blankowechsel, den die Arbeitgeber und Arbeitnehmer der nordwestlichen Eisen- und Stahlindustrie dem Reichsinnenminister anvertraut hatten, ist gestern von Severing ausgehört worden. Da beide Parteien sich von vorn herein schriftlich verpflichtet hatten, den von Severing jetzt präsentierten Wechsel bedingungslos anzuerkennen, ist der viele Wochen hindurch auf das verhängnisvollste erschütterte Arbeitsfriede in dieser etwa 200 000 Arbeiter umfassenden Gruppe der deutschen Eisenindustrie jetzt wieder hergestellt. Die Produktion selbst, die nach der Aussperrung durch die Arbeitgeber aufgehört hatte, war bekanntlich schon vor einiger Zeit wieder aufgenommen worden, immerhin aber hatte doch bis zum Bekanntwerden des Schiedsspruchs noch eine beunruhigende Spannung auf dem betroffenen wichtigen Wirtschaftszweig gelastet. Dieser Druck der Ungewissheit ist nun von ihm genommen. Die Arbeitgeber, die dem Reichsarbeitsminister Bissel und seinem Schiedsspruch die Gefolgschaft versagt hatten, haben sich nun seinem Kollegen Severing und dessen Urteilspruch willig untergeordnet. Soweit es auf Severing ankommt, ist nun der Arbeitsfriede in der Eisenindustrie nicht nur für jetzt, sondern gleich bis zum Herbst des übernächsten Jahres gesichert.

Das ist eine Aussicht, die man mit Vergnügen begrüßen kann. Dies um so mehr, als gleichzeitig für zwei andere große deutsche Industriezweige, in denen seit längerer Zeit der Arbeitsfriede gestört war, nämlich auf den Damburgen Schiffswerften und in der Kochener Textilindustrie, ein Schiedsspruch gefällig bzw. bereits für verbindlich erklärt worden ist. Schon rein klimmungsmäßig verzeichnet man diese Tatsachen mit umso größerer Befriedigung, als Weihnachten unmittelbar vor der Tür steht und wie als Gegengewicht gegen den gährenden Unfrieden, der sonst überall in der Welt herrscht, gar zu gern einen greifbar in Kraft an einem Faktum gewinnen möchten, aus dem sich so etwas wie eine, wenn auch noch so bescheidene, Verheißung von Frieden auf Erden machen ließe. Was aber könnte und mehr erfreuen als die Aussicht auf einen langen Arbeitsfrieden zwischen den doch so unlosbar aneinander angewiesenen Vertretern von Kapital und Arbeit, zwischen deutschen Kopf- und Handarbeitern?

Hält diese nur gar zu gern gehegte Hoffnung nun aber auch einer sachlichen Nachprüfung stand? Die Beantwortung dieser Frage hängt, auch wenn wir den ewigen Unruhefaktor, der in allem schicksalhaftem Ungeschehen liegt, einmal aus dem Spiele lassen, von der Verantwortung einer zweiten Frage ab, nämlich von der, ob Severing in seinem Schiedsspruch den Arbeitgebern nicht eine Last auferlegt hat, die sie auch beim redlichsten Willen nicht tragen können. Wenn die Arbeitgeber es gewagt hätten, dem am 27. Oktbr. d. J. gefällten Schiedsspruch zu trotzen und so einen noch größeren, gar nicht wieder einzuholenden Produktionsausfall in Kauf nahmen, so war dies sicherlich nicht aus purem Uebermut und Machtwillen geschehen, sondern aus dem tiefen Einblick in die Rentabilitätsverhältnisse ihrer Werke, wie sie eben nur Arbeitgebern möglich ist, weil nur ihnen die notwendigen Unterlagen und Ueberblicke über alle in Betracht kommenden Faktoren zur Verfügung stehen. Daß es den Arbeitgebern nicht gut geht, muß von Severing selbst unumwunden zugestanden werden. Ausdrücklich stellt er in der Begründung zu seinem Schiedsspruch fest, daß die allgemeine Konjunktur zur Klage gegeben ist und die Ertragsmöglichkeit besonders in der erzeugenden Industrie eine nicht unbeträchtliche Einbuße erlitten hat. Ungeachtet dieser Feststellung macht es Severing den Arbeitgebern trotzdem zur Pflicht, den von ihnen als unerträglich erachteten Schiedsspruch des Reichsarbeitsministers Bissel doch noch auf sich zu nehmen. „Um dem Schlichtungsverfahren Wirkung zu verschaffen“, sollen die in jenem Schiedsspruch vorgesehene Lohn-erhöhungen bis zum 31. Dezember d. J. in Kraft treten. Das Preskript, die Autorität des Reichsarbeitsministers wie des ganzen Reichskabinetts in allen Ehren, aber — von allein diese Auflage kostet den betroffenen Arbeitgebern mehrere Millionen.

Damit ist es aber noch keineswegs getan. Nach dem weiteren Inhalt des Severingschen Schiedsspruchs erhalten dann vom 1. Januar des kommenden Jahres ab die im reinen Zeitlohn beschäftigten Arbeiter über 21 Jahre eine nichtafford-



Dann soll Deine Zeitung bestellt sein!



fähige Zulage, und zwar beträgt für die Lohngruppen von 60-62 Pfa. bisheriger Stundenlohn die Zulage 8 Pfennige, für die Gruppe von 63-65 Pfa. Stundenlohn 6 Pfa., für die Gruppe von 66-72 Pfa. 4 Pfa., für die Gruppe von 73-77 Pfa. 3 Pfa., für die Gruppe von 78-79 Pfa. 2 Pfa., für die Gruppe von 80-81 Pfa. 1 Pfa., für die Gruppe von 82-83 Pfa. 1 Pfa., für die Gruppe von 84-88 Pfa. 1 Pfa., für die Gruppe von 87-88 Pfa. 1 Pfa., und für die Gruppe bis 89 Pfa. Stundenlohn einen Pfennig. Für die Affordage aber wird bestimmt, daß sie so anzuwenden sind, daß der Durchschnittsarbeiter bei gesteigerter Leistung unter normalen Betriebsverhältnissen 15 Proz. über den Tariflohn der entsprechenden Gruppe hinaus verdienen muß. . . . Und die Arbeitszeit? Sie wird wesentlich verkürzt.

Warum aber geschieht dies alles, mit welcher Begründung? Weil, wie Severing erklärt, die Leistungsfähigkeit der deutschen Industrie nicht nur eine Erleichterung der Arbeitsbedingungen voraussetzt, sondern vor allem eine gesunde und leistungsfähige Arbeiterschaft. . . . Das ist zweifellos richtig und wir, die wir auch Angestellte, Arbeiter um Lohn und Brot sind, würden uns selbst ins Gesicht schlagen, wenn wir deutschen Arbeitern diesen Mehrlohn und diese Erleichterung ihrer Arbeitsbedingungen nicht von Herzen gönnen würden. Die aber steht es mit der Deckung für den Währungswechsel, den Severing angekündigt hat? Bleibt der Industrie, die bisher schon schwer zu kämpfen hatte, auch nach dieser neuen und enormen Mehrbelastung noch der ausreichende Profit übrig, ohne den nach einem bekannnten Worte August Bebel's kein Schornstein raucht? Und noch eine Frage: Ist deutscher Wiederaufbau möglich, wenn der sohlenmäßig größte Teil der Bevölkerung bei dem Anspruch verharrt und in ihm bestärkt wird, besser, zum mindesten nicht schlechter zu leben als vor dem Krieg und Zusammenbruch? Das Thema ist heiß und ist un bequem. Aber früher oder später wird man mit ihm sich auseinandersetzen haben. Man kann nicht ewig auf Borg und auch nicht ewig in den Tag hineinleben. Wenn die Produktion dauernd geringer bleibt als der Konsum des Volkswirtschafts, wird es allgemach Zeit auch vom Standpunkt der Wirtschaft un bequemem Dingen ins Auge zu fassen.

Wenn Severing Recht behält, dann macht die Dedung seiner der Industrie gemachten Aufzügen durchaus keine Schwierigkeiten. Mißp und klar erklärt er in der Begründung seines Schiedspruchs: Die finanzielle Auswirkung dieser Aufbesserungen hält sich in den Grenzen des Erträglichen. . . . Nun haben wir zwar vor Severing's allseitig anerkannten Fähigkeiten die größte Hochachtung, aber es ihm in der kurzen zur Verfügung stehenden Zeit tatsächlich gelungen ist, einen so tiefen Einblick in die Produktionsbedingungen der Eisenindustrie zu gewinnen, um jetzt ein solches Diktum mit solcher Bestimmtheit fällen zu können, will uns doch nicht ohne weiteres einleuchten. Doch gerne wollen wir uns als unglückliche Thomaße ansprechen lassen, wenn die weitere Entwicklung der Dinge den Optimismus des Ministers Severing bestätigt.

H. A. Meißner.

Staatsforzen

□ Berlin, 20. Dez. (Von unserem Berliner Büro.) Zur Zeit ist der Finanzminister bemüht, die einzelnen Ressorts mit Rücksicht auf die Finanzlage zu Abstrichen an ihren Vorkonten zu veranlassen, um auf diese Weise das Defizit zu verringern. Aus einer Bemerkung des „Vorwärts“ über die „Staatsforzen 1929“ läßt sich schließen, daß Herr Minister dabei auf starke Widerstände stößt. Bekanntlich soll der Etat für das Jahr 1929 dem Reichstag nach den bisherigen Dispositionen in der ersten Hälfte des Februar vorgelegt werden. Das bedeutet, daß die Vorlage Mitte Januar an den Reichstag zu gelangen hat. Bis zu diesem Termin muß er also vom Kabinett verabschiedet sein.

Die Aufwertung der Sparguthaben

Wie der amtliche preussische Pressebericht mitteilt, hat der preussische Minister des Innern auf Grund des § 53 des Gesetzes über die Aufwertung von Hypotheken und anderen Kapitalwerten (Aufwertungsgesetz) vom 10. Juli 1923 folgenden angedeutet:

1. Die aufgewerteten Sparguthaben bei öffentlichen oder unter Staatsaufsicht stehenden Sparkassen sind vom 1. Januar 1929 ab bis auf weiteres mit jährlich 5 v. H. zu verzinsen.

2. Die Gläubiger können die Auszahlung der Zinsen zum Ende eines jeden Kalenderjahres verlangen, sofern die Zinsen eine Reichsmark oder mehr betragen. Diese Verordnung tritt am 1. Januar 1929 in Kraft.

Abfindung von Standesherrn

□ Berlin, 21. Dez. (Von unserem Berliner Büro.) Das Reichskabinett hat jetzt einen Gesetzentwurf über die Abfindung der Standesherrn verabschiedet und dem Reichstag zugewendet. Der Entwurf läßt sich im wesentlichen auf die Vorschläge der preussischen Regierung. Die Vorlage vermeldet es, den von dem Gesetz betroffenen Personenkreis zu nennen. Es ist jedoch nur von Renten die Rede, die nicht mehr „zeitgemäß“ sind. Auf Grund von Anträgen der Länderregierungen umfaßt der Entwurf auch wertbeständige Renten, sogenannte natürliche Renten. Die Aufwertung soll 8 Prozent betragen. Nicht aufwertungsfähig sind jedoch die Vermögensgegenstände, die als Gegenleistungen für Vermögensgegenstände bis zu 20 Prozent aufgewertet werden. Wird die Rente von Angehörigen des Adels oder in sie bestimmt, Anlagen von kulturhistorischem Interesse oder Sachen, die dem Wohl der Allgemeinheit dienen, zu unterhalten, so kann ein weiterer Aufwertungsanspruch bis zu 15 Prozent zugelassen werden. Ein Senat des Reichsgerichts soll in Streitfragen entscheiden.

Ferner liegt der Entwurf vor, daß Rentenberechtigten, die nach ihrem Todestage für jüngere Familienangehörige zu sorgen haben, eine angemessene Kürzung ihrer Verpflichtungen bei den ordentlichen Verleihen beantragen können.

Das Gesetz ist nach Ansicht der zuständigen Stelle verfassungsgemäß und bedarf also zu seiner Annahme einer Zweidrittel-Mehrheit.

* Die enttäuschte Sureté. Die von anderer Seite gemeldete Verhaftung des hessischen Brauereidirektors Bogaček durch die Sureté ist nicht in den letzten Tagen, sondern bereits am 20. Oktober erfolgt. Der Grund ist auch nicht Spionage zu Gunsten des Deutschen Reiches, sondern Verzug. B. hat sich von den Franzosen Geld neben Laßen, um Spionage zu betreiben, hat aber ausbleibend die Erwartungen seiner Hintermänner getäuscht.

Badischer Protest beim Reichskabinett

Wegen der Besetzung der Verwaltungsgänge bei der Reichsbahn

Ein geharnischtes Schreiben

Das Badische Staatsministerium hat am Donnerstag, den 20. Dezember 1923, nochmals den Versuch gemacht, zu erfahren, ob wegen der Besetzung des Verwaltungsrats der Reichsbahngesellschaft eine vergleichsmäßige Verständigung möglich sei. Die Antwort des Herrn Reichsfanzlers lautete verneinend. Hierauf hat die Regierung am 21. Dezember d. J. beschlossen, folgendes Telegramm an den Herrn Reichsfanzler abzusenden:

„Dem Lande Baden steht auf Grund der zwischen dem Reich und Baden ausgetauschten Erklärungen vom 26. März und 5. Mai 1924 ein vertraglicher Rechtsanspruch auf Benennung eines Mitglieds zum Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft zu. In der Klagesache Preußen gegen Reich, in welcher Preußen einen gleichartigen Anspruch geltend machte, wurde der Anspruch mit Urteil des Staatsgerichtshofs vom 7. Mai 1927 grundsätzlich anerkannt. Auch der Herr Reichsfanzler ist im Schreiben vom

18. Juli 1927 an die Badische Regierung der Auffassung, daß die Reichsregierung zur gleichen Zeit und unter den gleichen Umständen die gleiche Zulage in Bezug auf den Verwaltungsrat der Reichsbahn an Baden gemacht habe wie an Preußen. Die Reichsregierung hat diese Rechte des Landes Baden bei der neuerlichen Ernennung der Verwaltungsratsmitglieder übergangen. Die vom Lande Baden gestern noch verlaufene vergleichsmäßige Verständigung hat der Herr Reichsfanzler als unmöglich bezeichnet.

Die Badische Regierung legt gegen die wiederholte Uebertretung der Vertragsrechte Badens Verwahrung ein. Dagegen erhebt sie gegen die etwaige Nicht-Vertragsrechte der Länder durch Reichsgesetz einseitig zu ändern, ebenso nachdrücklich Widerspruch wie gegen die Auffassung, als ob Vertragsrechte eines Landes dann weniger beachtlich seien, wenn das vertraglich Berechtigte Land klein ist.

Badisches Staatsministerium. Dr. Schmitt.

Das Attentat auf den Staatsanwalt Fachtot

Das Geständnis des Täters, eines elsässischen Metzgergesellen

„Aus Rache für Elsch-Lothringen“

□ Paris, 20. Dez. (Von unserem Pariser Vertreter.) Der Attentäter, der gestern vormittag den Staatsanwalt Fachtot in seiner Wohnung überfiel und schwer verletzte, hat sich gestern abend freiwillig der Polizei gestellt. Es handelt sich um einen elsässischen Metzgergesellen aus Weiskrug namens Georges Benoit, wohnhaft in Reudorf. Benoit sprach gegen 7 Uhr einen Polizisten vor einer Polizeiwache an und erklärte ihm in aller Ruhe: „Ich habe dem Staatsanwalt Fachtot getötet.“ Der Polizist, der noch keine Ahnung von dem Attentat hatte, glaubte erst, es mit einem Geisteskranken zu tun zu haben. Als ihm aber Benoit die Pistole zeigte, mit der er Fachtot verletzt hat, nahm er ihn mit sich aufs Kommissariat, wo Benoit ein umfassendes Geständnis ablegte. Auch auf dem Kommissariat wachte man noch nichts von dem Drama. Der Kommissar ließ sich erst eine Abendzeitung holen, um sich auf dem Laufenden zu halten. In dem Verhör gab Benoit an, er habe sich während des Colmarer Prozesses empört über die Haltung des Staatsanwalts Fachtot und sei damals zu der Ueberzeugung gelangt, daß mit der Beseitigung dieses Mannes dem elsässischen Volk ein großer Dienst erwiesen werden könnte. Eines Tages las Benoit in einer Zeitung, Fachtot werde die Leitung einer Patronenfabrik in Les Mans übernehmen. Damals tauchte in ihm der Gedanke eines Mordanschlages auf. Benoit reiste nach Les Mans, hörte jedoch dort, daß die Stellungnahme nicht den Tatsachen entsprach. Vor einem Monat reiste Benoit nach Paris und wartete auf eine Gelegenheit, um Fachtot, der im Begriff war, von Colmar nach Paris überzuziehen, zu töten und Rache für das elsässische Volk zu nehmen.

Wie aus Straßburg gemeldet wird, hat Benoit schon vor vier Tagen einen eingeschriebenen Brief an den Direktor der Druckerei Erwinia, Dank, gerichtet, der vom 20. November aus Le Mans datiert ist und in dem er für seinen Plan die volle Verantwortung auf sich nimmt, um die autonomistische Partei vor Annullen zu schützen. Benoit ersucht auch, für seine Frau zu sorgen. Der Brief schließt mit dem Ausdruck: „Es lebe Madin, es lebe Roffe, es lebe Elsch-Lothringen und das elsässische Volk.“

Die Morgenpresse enthält nur wenige politische Bemerkungen zu dem Attentat. Im „Journal“, dessen Kampagne gegen die elsässischen Autonomisten stets unter der Flagge des stärksten Deutschenhaßes und Verleumdungen schlimmster Art betrieben wurde, wird die Behauptung aufgestellt, daß de m

Attentäter von deutschen Reaktionen die Waffe in die Hand gedrückt worden sei. „Der Anschlag gegen den Staatsanwalt Fachtot erinnert allzu sehr an die Ermordung Erzbergers, Rathenau's und vieler anderer, die der heiligen Feme zum Opfer gefallen sind.“ Man könnte fragen, wer sich zum Mitanstifter der Ermordung des Sozialistenführers Jean Jaurès gemacht hat. Der Publizist Maurice de Walleff, der wochenlang vor der Ermordung des Sozialisten Jaurès im Juni 1914 für die Beseitigung Jaurès öffentlich im „Journal“ Propaganda gemacht hat, ist heute Mitglied der Schrifteleitung dieses Blattes.

In dem linksstehenden Organ „La Volonté“ wird zu der Mordtat bemerkt, die Verhältnisse im Elsch sind sehr unglücklich. Die Ruhe ist nur scheinbar. Weitere Zwischenfälle sind zu erwarten. Die Politik, die wir im Elsch treiben, ist noch unglücklicher als die Deutschlands vor dem Kriege. Entweder sind wir übertrieben optimistisch oder verzweifeln über die bisherige Entwicklung unserer Politik. Die Ursachen dieser Mordtat sind viel tiefer zu suchen und es ist zu hoffen, daß wir

endlich der Wahrheit die Ehre geben und erklären, unsere bisherige Politik im Elsch sei ergebnislos gewesen.

Im „Matin“ wird gesagt, gegen politische Attentäter müßte die Todesstrafe verhängt und ausgeführt werden. Das Vorkblatt „Oeuvre“ macht die ironische Bemerkung, nur könne der elsässische Warrer Daegy Kardinal werden. Daran läßt sich auf einen verstellten Angriff des Blattes gegen den Vatikan schließen.

Als Benoit sich der Polizei stellte, trug er einen kleinen Handkoffer bei sich, in dem sich ein Messer befand, ferner ein Exemplar der „Humanité“ und der „Action française“. Benoit erklärte dem Polizeikommissar u. a., daß er sich in letzter Zeit mehrfach nach der Kammer begeben habe, um von den elsässischen Abgeordneten Fachtot's Adresse zu erhalten. Einer der Abgeordneten habe ihm den Rat gegeben, sich im Justizpalast zu erkundigen. Benoit war früher Metzgermeister in Reudorf, wurde dann aber Bankrottist und arbeitete in der letzten Zeit in einer Buchfabrik in Straßburg. Er gab aber keine Stelle vor einiger Zeit auf, da er mit seinem Lohn nicht mehr zureichen war.

Fachtot gestorben

Wie ein Wolfftelegramm meldet, ist Staatsanwalt Fachtot am Freitag abend seinen Verletzungen erlegen.

Letzte Meldungen

Schurmann an die Studentenschaft

— Heidelberg, 20. Dezbr. Der amerikanische Vorkämpfer Schurmann hat nach seiner Rückkehr nach Berlin an die Heidelberger Studentenschaft folgendes Telegramm geschickt: „Eben nach Berlin zurückgekehrt, sende ich Ihnen, Kommissionen, die wärmsten Grüße und beglückwünsche Sie wegen der großen Feiertage am Montag, zu deren Erfolg Sie so hervorragend beigetragen haben. Ich war tief bewegt durch all die freundlichen Aufmerksamkeiten, die Sie mir erzeigten, und besonders durch die Ehre Ihres großen Fackelzuges, wobei die Natur Sie in der Veranstaltung eines solchen romanischen und prächtigen Schauspiel unterstützte. Für all Ihre aufmerksame Freundlichkeit, Kommissionen, danke ich Ihnen aus tiefstem Herzen.“

Schreckliche Familientragödie

— Wien, 21. Dez. Die Wohnung eines 50jährigen Elektrikers im benachbarten Wiedorf, in der sich seit Montag niemand hatte blicken lassen, wurde heute durch die Polizei gewaltsam geöffnet. Den Eintretenden bot sich ein erschütternder Anblick. Die beiden Kinder, ein Mädchen und ein Knabe, lagen mit Stichverletzungen tot am Boden. Der Vater, der mit durchschüttelter Pulsader neben seinem Bett lag, hat die Tat vermutlich schon Montag abend ausgeführt, wahrscheinlich infolge eines Nervenzusammenbruchs. Seine Frau wurde Montag nach der Provinzialgefängnisanstalt Bonn gebracht worden.

Selbstmord mit Kattengift

— Duisburg, 21. Dez. Heute wurden in einem hiesigen Gasthaus ein etwa 18jähriges Mädchen tot und ein gleichaltriger Mann schwer erkrankt aufgefunden. Beide hatten, anscheinend aus wirtschaftlicher Not, Kattengift genommen. Die Tote stammt aus Briemersheim, der Mann aus Saarbrücken.

* Der neue Präsident des Reichspatentamts. Nach dem „Deutschen Reichsanzeiger“ ist Landgerichtsdirektor Cyla in Berlin zum Präsidenten des Reichspatentamts ernannt worden.

Bergwerkunglück in Holland — Vier Tote

— Heerlen, 21. Dez. Auf dem holländischen Bergwerk Karyts starb heute nachmittag plötzlich unter Tage ein Arbeiter ein, wodurch vier Arbeiter getötet und mehrere andere verletzt wurden.

Eine neue Verhaftung durch die Besatzungsbehörde

— Paris, 21. Dez. Davaos meldet aus Mainz: Die von der französischen Sicherheitspolizei im besetzten Gebiet entdeckte Spionageaffäre hat heute zu einer neuer Verhaftung in Koblenz geführt. Es handelt sich um einen Beamten der gleichen Verwaltungsbehörde, der auch die bisher Verhafteten angehört.

Veröffentlichung nicht vor Sonntag

— Paris, 21. Dez. Das Kommissariat über die Bildung des Sachverständigen-Komitees für die Regelung der Reparationen, das heute abend veröffentlicht werden sollte, wird frühestens Sonntag veröffentlicht. Die Verögerung ist dem Umstände zuzuschreiben, daß Italien bisher seine Zustimmung noch nicht bekannt gegeben hat.

Wie steht es um Aman Ullah?

□ London, 21. Dez. (Von unserem Londoner Vertreter.) Der Bürgerkrieg in Afghanistan scheint nach den letzten Meldungen zugunsten des Königs Aman Ullah sich zu wenden. Es ist nach Meldungen, die über Kabul eintreffen, dem König gelungen, die Rebellen aus der Hauptstadt Kabul hinauszudrängen und damit wieder mehr Bewegungsfreiheit zu bekommen.

Drei Kinder erstickt

— Bologna, 21. Dez. In der Nähe von Argenta hatte eine Frau beim Schlafenlegen ihrer drei Kinder, von denen das älteste sechs Jahre zählt, einen Zeitwurm ins Bett gesteckt. Während die Kinder schliefen, fiel auf die Bettdecke und legte das Bett in Brand. Die Kinder erstickten.

Explosionsunglück in Mexiko

— Mexiko, 21. Dez. Bei der Explosion eines Speichers, in dem Feuerwerk lagerte, wurden sechs Personen durch das Zusammenbrechen des Speichers getötet. Sehn wurden schwer verletzt.

Städtische Nachrichten

Aus der Stadtratssitzung vom 20. Dez. 1928

Verwaltung der Akademie für Drogisten

Die Mitglieder des beschließenden Ausschusses für die Verwaltung der Akademie für Drogisten werden ernannt. Neunterausgabe des Statistischen Taschenbuches

Dem Statistischen Amt wird der Auftrag erteilt, das Statistische Taschenbuch für das Jahr 1929 in einer neuen Auflage herauszugeben.

Kinderspielplatz vor der Bildschule

Auf dem freien Platz vor der Bildschule in der Neckarstadt wird ein Kinderspielplatz errichtet.

*

Die Brockenammlung, die das Städt. Fürsorgeamt im Herbst eingerichtet hat, kann heute schon von einem guten Erfolg berichten. Täglich werden Sachen abgegeben. Es sind schon eine stattliche Anzahl von Kleidern, Schuhen und Wäsche sowie verschiedene Möbelstücke eingegangen. Es ist dankbar anzuerkennen, daß der Aufruf bei der Bevölkerung Widerhall gefunden hat. Wie aus der Bekanntmachung im Anzeigenteil zu ersehen ist, werden auch weiterhin Gaben entgegengenommen.

Eröffnung der Eisbahn. Von heute ab ist die Eisbahn auf dem Stadion (Siedenhofanlage) von morgens bis zum Eintritt der Dunkelheit geöffnet. Sollte es die Witterung erlauben, so ist die Eisbahn auch an den Feiertagen geöffnet. (Weiteres Anzeig.)

Ein Kohlenhaufen in Brand geraten. Vermutlich durch Selbstentzündung geriet gestern nachmittags im Anwesen Neckarvorlandstraße 66 ein Kohlenhaufen von etwa 600 Tonnen in Brand. Die Gefahr wurde vorläufig durch die um 4,17 Uhr alarmierte Berufsfeuerwehr beseitigt. Der Kohlenhaufen muß abgetragen werden.

Ihren 80. Geburtstag feiert am morgigen Sonntag Frau Rosa Feuerstein, Wöhrstraße 17/19, in voller körperlicher Mäßigkeit und geistiger Frische.

In der Meldung der Auffindung zweier verkrüppelter Rehen auf der Bahnlinie zwischen Schaffhausen und Waldsüt in Nähe der Station Veringen erfahren wir, daß es sich tatsächlich um zwei Mannheimer handelt. Seit kurzem werden von hier zwei junge Leute, der 15jährige Willi Trudenmüller, Neckarstraße wohnhaft, und die 14jährige Kontoristin Erna Müller, vermisst. Vor einigen Tagen traf von diesen jungen Menschen eine Karte ein, worauf sie, wie schon vor einiger Zeit, zum Ausdruck brachten, daß sie gemeinsam den Tod suchen wollten. Da die „W.T.“ und „E.M.“ gezeichneten Verlobungsringe der Rehen mit den Namen der Vermissten übereinstimmen, ist es höchst wahrscheinlich, daß es sich um diese beiden Mannheimer handelt. Die Antwort von der Untersuchung in Schaffhausen steht noch aus.

Der „amtliche“ Winteranfang

Eigentlich ist ja schon seit einer Weile „Winter“. Frost, Schnee und Eis haben sich wenig um die Vorschriften des Kalenders gekümmert und sind gekommen, als es ihnen paßte. Von heute morgen 10 Uhr sind sie aber erst „amtlich“ anerkannt. Denn heute ist Winteranfang, ist der kürzeste Tag.

Im 20. Jahrhundert achtet man kaum darauf. Wir haben Licht, wenn wir es haben wollen (nur in einigen Mannheimer Bezirken soll es anders sein), brauchen nur den Schalter zu betreten und die Lampe ist da. Wir haben Dampfheizung oder doch Ofen, die anhaltender wärmen als die offene Flamme bei unseren Voreltern. Ihnen war die Winter Sonnenwende ein Tag von praktischer, aber vor allem von tiefer symbolischer Bedeutung: Sieg des Lichts über die Finsternis.

Für die meisten von uns ist er ein Tag wie alle andern. Man sieht ihm ja nicht an, daß er einen Wendepunkt bedeutet. Diesmal unterscheidet er sich höchstens dadurch, daß er kälter als alle früheren war. Das Thermometer zeigte heute morgen — 4,8 Grad, in der Nacht sogar — 5,4 Grad. Gestern morgen war es noch ein wenig wärmer (— 4,5) und in der Nacht — 4,8 Grad. Also immerhin ein kalter „Winteranfang“, was durch-us nicht in jedem Jahre der Fall war.

Das Theaterjubiläum

Die Feier zum 150jährigen Bestehen des Mannheimer Nationaltheaters

Das Haus am Schillerplatz geht großen Tagen entgegen. Es soll gefeiert werden. Außerhalb Jahrhundertfeier gehört das Mannheimer Nationaltheater der Geschichte an, und es nimmt dabei eine besondere Stellung schon deswegen ein, weil das Mannheimer Theater wie das Leben der Stadt selbst mit der Kultur des Bürgerturns am stärksten verknüpft ist. Als eine bürgerliche Kunststätte von so ehrwürdigem Alter bedeutet das Nationaltheater deshalb in Deutschland etwas ganz Einzigartiges.

Diese besondere Stellung muß in der Feier des Jubiläums zum Ausdruck kommen, und deshalb geht dieses Fest die ganze Bevölkerung von Mannheim an. Auf breiter Basis mit weitem Echo soll es begangen werden, nicht weil in diesem Hause seit 150 Jahren Theater gespielt wird, vielmehr zum Zeichen dafür, daß allen Gegenströmungen zum Trotz der Geist seiner wahren Bestimmung noch lebt, die den Gedanken eines nationalen Theaters emporgetragen und ihm in unserer Stadt eine seiner berühmtesten Stagesstätten errichtet hat.

So erscheint es sehr zu begrüßen, daß die Stadt Mannheim die für das Theaterjubiläum gedachte Festwoche auf einen breiten Boden stellen will. Der zur Vorbereitung der Feier gebildete Vorkomitee hat gestern zusammen mit Oberbürgermeister Dr. Heimerich verhandelt über die bereits gefaßten Pläne. Er verband sein Referat mit sehr feinen und gewählten Bemerkungen über das Theater im allgemeinen und die Mannheimer Verhältnisse und Forderungen im besonderen. Es gibt gewiß nicht viele Stadtoberhäupter, die mit gleich großem Verständnis und künstlerischer Feinsinnigkeit zu der schwierigen Frage des Gegenwartstheater in so anregender Weise Stellung nehmen. Man hätte nur das gleiche Verständnis für die Ausführungen gewünscht, die gestern in der Mannheimer Presse erschienen sind, und die übereinstimmend den Wünschen des Intendanten wiedergegeben haben, der mindestens so unumkehrbar ist wie die gestrigen Worte des Oberbürgermeisters. Daß beide Darstellungen der finanziellen Lage des Theaters, be-

Unser Weihnachtswunsch

Krischkind! komm in unsa Haus,
Peer' dei' goldenes Seckele aus,
B'scheer uns Geld, viel un' schnell,
Für des weie Schatzkessel.

Noch e' Röhricht, wie bekannt,
Blüsch! ma sich im ganze Land;
B'scheer em Planedarum
S'nächsti' Johr recht viel Dubligum.

Krischkind! komm in unsa Haus,
Peer' dei' goldenes Seckele aus,
B'scheer uns an' trotz Kampf un' Reid
S'tragt un' Zufriedenheit!

Carl Noll.

Bitte zu beachten!

Vor den Weihnachts-Feiertagen erscheinen noch

Heute eine Abend-Ausgabe

Montag morgen 6 Uhr eine Frühausgabe

Montag mittag 1 Uhr die Weihnachts-Fest-Ausgabe

Wir bitten Anzeigen rechtzeitig aufzugeben.

Neue Mannheimer Zeitung

Abhaltung der zweiten juristischen Prüfung. Der Beginn der zweiten juristischen Prüfung im Frühjahr 1929 ist auf 17. April l. J. festgelegt worden. Anmeldungen zu dieser Prüfung sind im Laufe des Monats März 1929 in der vorgeschriebenen Form beim Justizministerium einzureichen.

Schwerer Sturz. Ein Mädchen von 8 Jahren, das gestern vormittag auf dem Nachhauseweg von der Schule mit einigen anderen Kindern auf einer Treppe am Friedhofsweg Dummheiten machte, erhielt einen so ungeschickten Stoß, daß es fürzte und sich die ganze untere Extremität verletzte. Außerdem verstauchte es sich den linken Arm. Das bedauernde Kind wurde nach der elterlichen Wohnung gebracht.

Meinseuer. Durch Ueberhitzung eines Simmerofens im Hause B 6, 4 wurde gestern abend das Feuerrohr glühend und legte die um das Rohr befindliche Gipsverkleidung in Brand. Das Feuer wurde durch die um 7,57 Uhr alarmierte Berufsfeuerwehr gelöscht. Der Schaden ist nicht bedeutend.

Der verschwundene 50-Markschein. Ein Bursche von vielleicht 17 Jahren, der gestern vormittag an einem Postschalter der Hauptpost eine größere Menge Briefmarken für seine Firma einkaufte und dabei einen Hundertmarkschein wegstehlen ließ, bekam dabei einen Fünfzigmarkschein heraus, den er unvorsichtigerweise in seine Manteltasche steckte. Als der Bursche nach kurzer Zeit den Geldschein herausnehmen wollte, war er verschwunden. Ob er ihm gefolgt wurde oder ob er ihn verloren hatte, war nicht festzustellen.

Das Fest der silbernen Hochzeit feiern am heutigen Samstag Herr Karl Reichauer und seine Ehefrau Anna, geb. Kraußmann, 5 3, 4 wohnhaft.

Jubilare der Firma Heinrich Lanz

Zu Ehren der auch in diesem Jahre recht zahlreichen Jubilare, die bei der Firma 30, 40 und 25 Dienstjahre zurückgelegt haben, fand eine gemeinsame Feier der Jubilare und der Firmenleitung statt. Bei dieser Gelegenheit brachte Generaldirektor Dr. Ernst Röhling den Jubilaren den Dank und die Glückwünsche der Direktion zum Ausdruck und ließ im Anschluß daran den Geleitenden Geldgeschenke überreichen.

Das selbste 50jährige Jubiläum wurde Herr Heinrich Kroh begehren. Die Feier des 40jährigen Jubiläums beglücken die Herren: Hans Pfaff, Eugen Schunder, Plus Heinlein, Gotthard Müller, Heinrich Gebr., Paul Dähler, Franz Anzler, Jos. Keller, Ernst Schäfer, Karl Adam, Wilhelm Kambeau, Martin Dörlam. 25 Dienstjahre haben zurückgelegt: Direktor Kaufmann, Ludwig Becker, Johannes Koch, Georg Rühlwein, Wilhelm Müller, Johann Raud, Ernst Pflaß, Ernst Schab, Otto Franke, Peter Böhler, Jakob Dubs, Stanislaus Häbler, Wilhelm Lenze, Georg Pohn, Georg Schneider, Wilhelm Spliger, Gottlieb Döppeländer, Anton Vitzthum, Karl Bohris, Gottlob Strobel, Josef Danner, Peter Wergenthaler, Anton Hölz, Ludwig Baier, Adolf Heinrich, Fritz Stelzenmüller, Wilhelm Bacher, August Schamus, Oskar Edinger, Benedikt Bopp, Wilhelm Käber, Julius Schäfer, Johann Bauer, Anton Villingmeier, Ludwig Doad, Heinrich Herrmann, Ernst Wölfe, Nikolaus Vöfel, Josef Seib, Johann Futterleucht, Adam Schöllig, Friedrich Uehlein, Karl Bauer, Adam Brent, Jakob Brenner, Karl Brenner, Konrad Ebers, Albert Hölz, Gottlob Kurz, Philipp Wadenmüller, August Althart, Gottlob Schmolz, Eduard Wallenfels, Leo Holz, Adam Hellmer, Benedikt Kanfer, Friedrich Welle, Johann Dörmann, Ludwig Gutschalk, Jakob Karisch, Georg Kattermann, Georg Kolbe, Reinhard Krebs, Adam Rosin, Karl Schmitt, Georg Weidner, Cornelius Benz, Ludwig Heß, Reinhold Schimmel, Philipp Beer, Gustav Wimmer, Jakob Endrek, Jakob Hedmann, Richard Winkler, Franz Komralo, Karl Kopp, Franz Freund, Jakob Hedmann, Jakob Feuz, Andreas Mademull, Wilhelm Münch, Christian Schmitt, Franz Stassen, Benedikt Adlon, Michael Reib, Julius Falkenhain, Theobald Pfister, Josef Friedmann, Wilhelm Schwab, Wilhelm Stahl, Georg Tremmel, Theodor Wilhelm, Ludwig Vogt, Albert Lutzbrand, Franz Seufert, Adolf Lindner, Otto Studer.

Weihnachtsliturgie

Wenn irgend ein Kirchensfest des Jahres gelehrt ist, erhabene Gedanken durch feierliche Festbestimmung zu wecken, so ist es Weihnachten mit seiner herrlichen Christmahliturgie. In mitternächtiger Stunde trägt der eherner Mund der Glocken das „Gloria in excelsis“ hinaus in die Ferne. In der feierlichen nächtlichen Christmette werden die Bilder der heiligen Nacht von Bethlehem wieder lebendig und zeigen sich uns in der Liturgie: Ein Kindlein, in Windeln gewickelt, liegt in einer Krippe von Stroh. Der warme Hauch der Tiere erwärmt die kalte, frohlockende Luft. Ueber dem Stalle von Bethlem erstrahlt ein Stern in unendlicher Schönheit und giebt sein Licht über den weiten, blauen Himmel. Eine Fülle von Gnaden entspringt der ersten heiligen Nacht. Melodienreiches Glockengeläute verkündet den Menschen den Frieden. — Wo finde ich da auf dem ganzen Erdboden ein Christenherd, das nicht tiefe, feierliche Freude empfände. Erinnerungen an dieses wundervolle Geschehen stimmen den Menschen durch die Weihnachtsliturgie noch heute festlich und dankbar.

Weihnachten, Spenderin der Liebe und des Friedens, läßt Einkehr in allen Menschenherzen. So rufen die Glocken wieder von allen Türmen, Christmette zu feiern. Ihre Liturgie verkündet den Menschen: Gloria in excelsis Deo — Friede den Menschen auf Erden. Ebret die Engelshörner, den Hirtengefang, sie länden Weihnachten:

Heiligste Nacht! o, heilige Nacht!
Erbe der Nächte des Menschen hinterden!
Heiligste ewig und heilige Nacht!
Engel erscheinen, verkünden den Frieden
Allen wird frohliche Botschaft beschieden
Nun ist die Schutzzeit der Väter gestiftet
Endlich die größte Verheißung erfüllt
Stannet ihr Sterblichen, sehet das Ewige, lebet als Niemand.
Karl Gudernatsch.

CARNIFIX

nur in abendlichen Vorstellungen, vielmehr in freier Luft zu festlichem Geplänze zusammenzuführen. Strohenbeleuchtung, Abendmusik, Spiel und Tanz sollen Mannheim in weicher Stimmung, vermischt mit Sommerabendromantik versetzen.

Ein offizieller Festakt wird eröffnet; viele Reden sollen dabei nicht gehalten werden, was zu sagen ist, steht in einer großen Jubiläumsschrift, die Mannheims bedeutendster Theaterfachmann, Dr. E. V. Stahl, vorbereitet. Ende Juni soll das Fest stattfinden; das richtet sich nach der Fertigstellung des städtischen Hotelneubaus. Viele Gäste sollen kommen, regierende Männer, prominente Theaterleute geladen werden. Die benötigten Mittel sind zwar nicht gering, aber es scheint, als sei man einigermaßen darauf vorbereitet. Hoffnungen und Entwürfe, — mögen sie sich erfüllen!
Dr. K.



Dann soll
Deine Zeitung
bestellt sein!

Veranstaltungen

Weihnacht in der Hilsfschule

Zu den Schülern der hiesigen Hilsfschule ist das Christkind gekommen. Wahre Nächstenliebe hat hier wiederum ein Fest bereitet, das wegen seiner besonderen Eigenart erschütternd und erbebend wirkt. Wenn man so sieht und hört, wie diese Kinder, die körperliche Unzulänglichkeiten und Zurückgebliebenheit wie geistige Beschränktheit deutlich erkennen lassen, sich mühen, dem Christkind auch ihr Lied zu singen, Gebete, Sprüche und Gedichte vorzutragen, so ergreift tiefe Rührung unser Herz. Erschütternd wirkt es, wenn an den etwa 100 Schülern, die in der Pestalozzi-, der Ullands- und der Sandhofenschule in den Nachmittagsstunden des Montags, Dienstags u. Mittwochs im Festsaal unter dem Schirm der Weihnachtskerzen versammelt waren, tiefe Armut und Not, Elend, Frankhaftigkeit, Verwahrlosung, Mangel an einem warmen Zuhause in Stummer, aber deutlicher und ergreifender Sprache zum Ausdruck kommen. Aber auch diese Klassen und schwachen Geschickten spiegeln die selten empfundene Freude, auch aus den sonst so kumpfen Augen strahlt ein Strahl frohen Lichtes. Und erhebenden Eindruck macht es, zu sehen, mit welcher Sorgfalt, mit welcher liebevollem Eingehen auf die Wünsche jedes einzelnen Kindes die Damen des „Fürsorgevereins für geistig zurückgebliebene Kinder“ (Vorstand: Frau Professor Walter) dem Christkind geschenkt haben, Geschenke auszuwählen und den Christbaum zu schmücken. Hier gibt es keinen Ruhm, Auszeichnung und Ehren zu erwerben; hier ist ehrsüchtiger, selbstloser und opferbereiter Dienst am Ärmsten unter den Armen. Wir alle müssen diesen edlen Damen aus tiefer Seele danken, dafür, daß sie eine Pflicht erfüllen, die der ganzen gesunden Menschheit obliegt.

Wie alle Jahre, so ist es auch diesmal gelungen, den Kindern eine wahre und rechte Freude zu machen; der Nadelbaum weckte freudiges Staunen, die Geschenke entlockten manchen Freudenruf und der Rasak mit den Süßigkeiten wurde mit Begehren aufgenommen. Aber eine besondere Freude machte den Kindern und den erwachsenen Gästen die wunderbar schön gelungene Erzählung vom „Auszug des St. Niklas“, die der Grammysohn, von der Fr. Egon Winter in 2 kostlos zur Verfügung gestellt, deutlich und vollkommen zu Gehör brachte. Der vollendete Vortrag der humorvollen reizenden Dichtung löste begeisterten Beifall aus. Herzlicher Dank gebührt dem Manne, der mit Apparat und Platten die Vermittlung dieser Freude ermöglichte.

Wie sehr diese Weihnachtsfeier die Arbeit der Schule unterstützt, indem sie das Gemüts- und Willensleben der Schwachen durchwärmte, Dankbarkeit, Anhänglichkeit und Liebe wecken und aufblühen lassen, wissen die Lehrer zu sagen, die sich der schweren und aufopfernden Arbeit an diesen von Natur Benachteiligten widmen. Ein sprechendes Zeugnis von der edlen Gesinnung eines als Barbaren niederkämpften Volkes gibt es nicht leicht, als die Verhängung selbstloser Nächstenliebe an denen, die durch Fehler, Mängel, Hilflosigkeit und Unzulänglichkeit hindern, ätzend und oft abstoßend wirken. Daß es Menschen gibt, die sich solcher Geschöpfe in Liebe annehmen, ist in den Zeiten der Trostlosigkeit ein wirklicher Trost.

Kindereihnachtsfeier im Schubertbund

Auch die kleinen „Schubertbündler“ sollten teilnehmen an der Freude der Großen: erstmals zogen sie heute zur Weihnachtsfeier ins eigene Heim. In weihnachtlichem Schmuck prangte der Saal, ein Weihnachtsbaum mit zahllosen Lichtern ließ die Bänderchen aufleuchten im seltsamen Glanz der Weihnachtskerzen. Wie schön klangen die Weihnachtslieder durch den Saal, die eine wackere Mädchenchor unter Leitung von Herrn A. v. S. a. m. u. s. t. a. m. u. s. t. e. r. brachte. Vor den Hausmännchen, die bald darnach auf der Bühne um den lieben Weihnachtsmann herumleierten, wie kleine Teufel, hätte man wahrscheinlich fast Angst bekommen können. Als aber der Weihnachtsmann neben den kleinen Doms in Born geriet, da war die Sache garnicht recht gebener. Dem Damsel geschah es ja recht, daß der Weihnachtsmann so arg böse auf ihn war: warum glaubte er auch immer nicht, daß es einen richtigen Weihnachtsmann gibt. Sogar als ihn der Weihnachtsmann schon am Rockärmelchen hatte, war der Sünder noch so verstockt, daß er den Weihnachtsmann noch auslachte. Nun: im Turm hatte er so reichlich Zeit, sich die Sache mit dem Weihnachtsmann gründlich zu überlegen. Der hatte den Sünder

hineingesperrt zur Strafe für seinen bodenlosen Unglauben. Bei Wasser und Brot sollte er brünnen schmachten, bis ihm die Hände zum Turm oben herauswachsen würden. Du, war das ein Fluch! Den hätte man wahrhaftig dem guten Weihnachtsmann garnicht zugetraut. Ich fürchte, ich fürchte, der Damsel müßte noch heute schmachten, wenn nicht die liebe Weihnachtsfee ein Börtlein für ihn gesprochen hätte. Wegen eine Weihnachtsfeier kann ja auch der Born des Nikolaus nicht aufkommen. So waren denn am Ende alle recht fröhlich und vergnügt, am meisten aber die hulle, hulle Pantemännchen, die vor lauter Weihnachtsfreude einen Wurzelbaum nach dem andern schlugen. Der Nikolaus teilte aus, und eitel Freude herrschte bei allen, die zu der gemütvollen Feier gekommen waren.

Vorträge

Di: Mannheimer Ortsgruppe der Deutschen Gesellschaft für Baugewerkswesen

eröffnete am Freitag ihre Winter-Vortragsserie mit einem Vortrag des Prof. Ritzh. Darmstadt über das Thema „Technische Sicherung gefährdeter Bauwerke“. Der Vortrag, der in der gut besetzten Aula der Handlungsschule stattfand, wurde mit kurzen Begrüßungsworten des Vorsitzenden der Ortsgruppe, Herrn Oberling, G. o. e. l., eingeleitet. Danach führte der Vortragende etwa folgendes aus: Frühere umfangreiche Wiederherstellungsarbeiten an alten, wertvollen Bauwerken erforderten meist großen Aufwand an Zeit und Geld, da etwaige Unterfangungen mit gewöhnlichem Beton oder Mauerwerk erfolgten und Karl beschädigte Mauerwerke meist durch Abtragung und Neuanbau wiederhergestellt werden mußten. Auch umfangreiche und kostspielige Abstützungen und Einrückungen wurden hierbei in der Regel erforderlich.

Die Einführung hochwertiger Baumaterialien und die Verwendung moderner technischer Hilfsmittel, ferner weitestgehende Ausnutzung der modernen technischen Kenntnisse als Grundlage für die Durchführung von Sicherungsarbeiten ermöglichen große Ersparnis an Zeit und Geld und gestatten auch in der heutigen Zeit wirtschaftlicher Not an Sicherungsarbeiten heranzutreten, die nach den alten Verfahren wohl nicht so leicht in Angriff genommen werden könnten. Der Vortragende hat an mehreren alten Bauwerken verschiedener Art als Sachverständiger solche Sicherungsarbeiten durchgeführt, wie z. B. am Dom zu Mainz, mehreren kleineren und mittleren Kirchen, Schloß Hien in Weßfalen, Schloß Wilfen bei Weßern. Auch weitere Sicherungsarbeiten sind gegenwärtig noch in der Durchführung begriffen, z. B. für die Dome zu Köln, Nordhausen und Osnabrück, St. Jakobskirche in Hamburg, Marienschloß Herford, Wilhelmshöhe bei Kassel und Burg Bliedinghausen.

Interessant ist die Verschiedenartigkeit der Ursachen, die bei solchen alten Bauwerken zu den Schäden und Zerkürungen geführt haben. Nicht nur ursprüngliche Baufehler in technischer und statischer Hinsicht oder die Auswirkung nachträglicher Umbauten, Mehrbelastungen oder dergl. treten als Schadensursachen auf, sondern auch die Wirkung von Auswaschungen und chemischen Einflüssen, insbesondere bei Bauten mit gips- oder magnesiahaltigem Mörtel sowie auch die allgemeinen Einflüsse der Verwitterung und Frostwirkung. Entsprechend den verschiedenartigen Schadensursachen sind naturgemäß auch die Sicherungsarbeiten verschiedenartig und den jeweiligen Verhältnissen anzupassen. Besondere Vorsicht ist geboten bei den Bauten, bei denen chemische Einflüsse sich auswirken können, da das Salinieren von gips- und magnesiahaltigem Mörtel mit gewöhnlichem Zement gefährliche Nachwirkungen zur Folge haben kann.

Von den verschiedenen erwähnten Sicherungsarbeiten wurden einige in zahlreichen Bildern vorgeführt, wobei die Auswahl so getroffen war, daß sowohl hinsichtlich der Schadensursache als auch hinsichtlich der Sicherungsarbeiten charakteristische Unterschiede gezeigt wurden. Zunächst gab es einen kurz zusammengefaßten Überblick über die sehr umfangreichen, im Anfang dieses Jahres abgeschlossenen technischen Sicherungsarbeiten des Mainzer Domes, der, wie bekannt, im Oktober dieses Jahres wieder eröffnet worden ist. Dann folgten die Arbeiten am Dom zu Köln als eines unserer größten und bedeutendsten gotischen Bauwerke und anschließend hieran die Arbeiten an dem Dom zu Nordhausen. Zum Schluß wurden noch die bereits im vorigen Jahre durchgeführten Arbeiten am Schloß Hien (Weßfalen) und die noch in der Durchführung befindlichen Arbeiten an der Wasserburg Bliedinghausen vorgeführt.

Film-Rundschau

Alhambra: Mädchen, die sich nicht verkaufen

Eine wenig aufregende Angelegenheit. Dagny Lorenz, ein entzückendes Naturkind, gerät, als es in die Stadt überredelt, um seine arme Mutter besser unterrichten zu können, wider Willen zu Schmierenskomödianten und bestrebt damit die Stufenleiter zur gefeierten Revueinsängerin. Jedenfalls wäre sie auch die Frau des schwerreichen Verehrers geworden, wenn der junge feiche Theaterregat Dr. Birken nicht ihr Herz erobert hätte. Zum Schluß gibt es fünf glückliche Menschen: das Liebespaar, die alte Mutter, die auf der Suche nach der Tochter belnabe umgekommen wäre, der leidenschaftliche Bruder, der sich von der Schwester erlöst hat, und der alte Droschkenfutcher Lorenz, der mit seinem treuen Schimmel die zwei ungleichen Paare in das Land des Glückes fährt. Anny D. u. r. a. ist als Dagny bildhübsch, leidenschaftlich und gefühlvoll, wie es die mit viel vorweihnachtlicher Mäßigkeit durchgeführte Handlung verlangt. Karl Ramac ist als Dr. Heinrich Birken ein guter Gegenspieler.

„Trommelfeuer der Liebe“ stellt ebenfalls ein Neuzug in den Mittelpunkt der sich in Spanien abspielenden Handlung. In diesem Fall ist es Dolly Davis, die sich als resolute, braves Wiener Mädel sogar einen bildhübschen Marquis erobert. Wenn man über die mancherlei Unwahrscheinlichkeiten hinwegsetzt, bis es soweit ist, so kann man sich auch mit diesem Spielkin, der schöne Landhofschildner und adelstoller Marquis. Eine vorweihnachtliche für alle Mannheimer Backfische. Rudolf Klein-Rogge, der Intrigant, der sich in die Familie des Marquis einbringen will, weil er das Geld hat, das dem jungen Manne fehlt, entpuppt sich zum Schluß als die Großmutter in Großrolle. Weihnachtsmärchen....

Ufa-Bildspiele: Jirkuš Babys

Das Publikum laßt und amüsiert sich viel bei diesem Film. Das ist schließlich die Hauptfrage. Diese Manegeschichte ist auch mit einigen neuen Einfällen versehen, die teils spannend, teils komisch wirken. Es ist kein bedeutender Film. Aber man kann ihn sich gefallen lassen. — Der Inhalt ist die übliche Geschichte von den beiden Liebhabern: Oskar (Karl D. a. n. e.) und Franz (George K. r. i. s. t. u. r. e.) stehen die niedliche Lustrolle La Belle (Louise P. o. r. r. a. i. n. e.). Nur freilich kommen sie zum Jirkuš. Der eine hat viel Pech, der andere unverdient Glück. Einige Aufregung bringt der mächtige Gorilla, dessen Darstellung von guter Tierbeobachtung zeugt.

* **Verkäufung des Rheingold-Expreszug.** Da der Rheingold-Expres, der bisher mit sechs Wagen fuhr, im vergangenen Sommer außerordentlich gut reuirt hat, so trägt sich die Reichsbahndirektion mit dem Gedanken, ihn im kommenden Frühjahr zu vergrößern. Sie hat deshalb eine Reihe weiterer Wagen für den Rheingold-Expres in Auftrag gegeben.

* **Frühjahrsprüfung der Rechtskandidaten.** Der Beginn der ersten juristischen Prüfung im Frühjahr 1930 ist auf 6. März in Aussicht genommen. Die Anmeldungen zu dieser Prüfung sind im Laufe des Monats Februar 1929 in der vorgeschriebenen Form beim Justizministerium einzureichen.

* **Weihnachts- und Neujahrverkehr.** Zur Bemäßigung des gesteigerten Verkehrs an Weihnachten und Neujahr 1929 hat die Reichsbahndirektion Karlsruhe an ihre Stationen eine besondere Anweisung herausgegeben um vor allem für eine reichliche Anzahl von S. o. n. d. e. r. z. u. g. e. n für die Zeit vom 24. Dezember bis 3. Januar Sorge getragen.

Was ist Togal?

Togal-Tabletten sind ein hervorragendes Mittel bei Rheuma, Gicht, Ischias, Cr. p. p., Nerven- und Kopfschmerz, Erkältungskrankheiten! — Schließen Sie sich nicht durch minderwertige Mittel! Dr. v. K. r. i. s. t. u. r. e. n. a. n. n. e. n. über 5000 Verze, darunter viele bedeutende Professoren, die gute Wirkung des Togal. Acquis Sie Ihren Arzt. Preis 1.40. Zu haben in den Mannheimer Apotheken und denen der Vororte.
Wannheimer Apotheken-Vereinigung.
0,46 Chln. 17,5 Lth. 74,3 Aa. acct. sal. ad 100 Amyl.

Treue

Von Max Jungnickel

Es geschah noch Reichen und Wunder: Ein Ferienkind sitzt in einer kopenhagener Gesellschaft, wo man über Deutschland hart und bitter schimpft. Das Märchen Schulmädchen steht auf, erklärt mit hinreißender Deutlichkeit, daß es eine Deutsche sei und nach Hause wolle, weil sie es nicht ertragen könne, daß man hier, in ihrer Gegenwart, auf ihr Vaterland lache. — Die Dänen lachten zuerst, dann waren sie ehrlich entzückt über das Kind, das seine Heimat so tapfer verteidigte. Das Mädchen wurde fürderhin auf Händen getragen. Man hätte sich, jemals wieder, wenigstens im Beisein des Kindes, eine Brandrede gegen Deutschland zu halten.

Dieses kleine Erlebnis sollte man in die Herzen derjenigen Deutschen hämmern, die ihr Deutschland ohne Stolz und Jubel tragen, die vor allem Ausland freudig befehen: wir seien eine Verschwendung von Dummköpfen und hinterhältigen Schwertkämpfern. Und indem sie das sagen, fühlen sie sich erfüllt von ihrer „europäischen Mission“. Es steht nicht besonders gut um Menschen, die ihre Mutter verlassen und herabwürdigend. Wieviel mehr muß man aber eine Mutter lieben, die geschlagen und verflucht an der Erde liegt! Wie soll sich diese Mutter jemals erholen können, wieder hochkommen können, wenn sie dauernd von ihren eigenen Kindern Fußtritte bekommt? Europäische Mission; gut. — Aber mit dem Schellerhausenerbrief für sein Vaterland eine europäische Mission erfüllen; nein: dieser Standpunkt ist mehr wie elacanth. Die Völker, auf die sich der europäische Missionar löst, werden ihn sicher gebrauchen; aber innerlich verachten sie ihn.

Wir sind eine ganze Nation voller Träumer, Mänter, Speerwerfer, eine Nation voller Sucher, Narren, Bergmänner, Bierknecher, eine Nation voll Seligen und Sagenhaften. So sind wir nun einmal geschaffen, so werden wir unsere Aufgabe für die Ewigkeit erfüllen. Wenn wir uns hier, auf unserer Erde, streiten und in die Haare fahren, so geht das den Fremden nichts an. Wir sind Eigenbröcker, Querulanten und Feuerköpfe; aber wir sind doch zum Schluß immer wieder die treuen Söhne und Töchter unserer großen Mutter Deutschland. Wer die Hader nicht weitergibt, die wir erkranten und durchreichen, gut, der läßt es eben bleiben. Das

solle doch der endlich bezaubert, der sein Vaterland, im Anblick der Fremden, an das Kreuz schlägt. Sei es, daß er deutsche Namen verächtlich macht, deutsche Einrichtungen mit Dreck beschmeißt, die deutsche Geschichte wie einen Horstfeindungs besetzt.

An Deutschland ist alles gut, so wie das Herz einer Mutter gut und himmelsohn ist. Jenes Ferienkind hat das tief begriffen, das in der Fremde sein Vaterland mit einem schimmernden Stern im Herzen hielt.

Theater und Musik

Gregorius Bestattung. Der verstorbenen Schauspielers und Regisseur Prof. Ferdinand Gregori wurde in Leipzig, wo er vor 10 Jahren geboren wurde, zur letzten Ruhe bestattet. Die Trauerfeier fand in der Hauptkapelle des Südfriedhofes statt. Neben den nächsten Angehörigen hatte sich eine Anzahl von Freunden, Schülern und Schülerinnen des verstorbenen Künstlers versammelt. Der Leipziger Literaturhistoriker Universitätsprofessor Dr. Georg Witkowski widmete dem verstorbenen Freund einen lebensvollen Nachruf. Nun sei der unergiebliche Tot wieder heimgekehrt in seine Vaterstadt, aus der er einst gegangen sei, um in der Kunst die höchsten Ehren zu erringen. Verliere doch die Kunst in dem Verstorbenen einen Mann von ganz hervorragendem Können, der ihr in Wort und Schrift gedient habe, dessen hohes künstlerisches Können das geschriebene Wort zu andachtpoller Gestaltung gewandelt habe, wie es selten einem Künstler beschieden gewesen sei. So stehe Professor Gregori als ein Schaffender und Gebender in aller Gedanken. Um ihn trauere nicht nur die Kunst, sondern die ganze deutsche Kultur. Ueber sein Leben könne das Wort Goethes, für dessen Kunst er einer der leuchtendsten Verkörperer gewesen sei, gesagt werden: „Wer immer lebend sich bemüht, den können wir erben.“

Berliner Theater. „Toboggan“ von Gerhard Mengel, mit dem Kleistpreis gekrönt, wurde hier im Theater in der Adnigräberstraße in der Urform gegeben und mit gutem Beifall aufgenommen. Ich weiß nicht, ob es sich lohnt, die Kriegserinnerungen noch einmal heraufzubeschwören, um des etwas theatralischen Bildfelds dieses Hauptmanns willen, der von den Kersten totgefagt, sich dennoch an das Leben

flammert, aber bei seinen Kriegskameraden durchfällt, da ein Totgeflügel, sei er noch so lebendig, nicht mehr die Macht über das Leben gewinnt — ebenso bei seiner Geliebten, die vor ihm zurückschreut, bei seinen Vorgesetzten, die sich nicht mehr an einen Tisch mit ihm setzen, sogar bei einer Frau, deren Mann eben gestorben ist und die lieber mit dem Toten sich verheiratet, als mit diesem lebenden Leichnam. Im Erreieren findet er seine Erlösung. Es gibt am Anfang starke Szenen, wenn gleichzeitig ein Oberst die sachlichen Befehle der Schlacht ausgibt und dieser Hauptmann sozusagen über seine Leiche hinweg dem Leben entgegen phantasiert. Doch im Verlaufe wird die dramatische Gestaltung immer schwächer, die Idee wird künstlich getragen, die Szenen mit den Frauen sind oberflächlich oder verlegen. Fortier war ein ausgezeichneter Darsteller der Titelrolle, mit all den menschlichen Kennzeichen, den dunklen Trieben des Lebens und den erkauten Resignationen, die ihm so gut stehen.

Oscar Bis.

Julius Jerzer: „Stiller in Kirchhof“. Ein Kdabert-Bilderroman. Gr. 8. 109 Seiten. (Geyer Verlag, Leipzig.) Kdabert Stiller als Held, als Mensch und menschliches Schicksal, ist und noch wenig zu eigen geworden. Er bestrebt sich wohl als Träger eines Formgedankes, eines Tonfalls, eines Stils in einem Werk. Wie aber steht es mit dem Schicksal Stiller, d. h. mit dem irdischen Menschen, dessen Fehlen das unter keinem Namen verdient Werk bedeutet? In auch er müßte, wenn der Nachkommen zu sehen? Julius Jerzers Roman beantwortet die Frage in Stillerischem Tonfall, mit Stillerischer Beherrschung in der Darstellung der Lebenswelt, in Stillerischer Beherrschung, wenn Stillerischer Weltanschauung. Es ist reizvoll, Stiller zu sehen, wenn Jerzer vom Panoptikum der Stillerischen Weltanschauung, dessen Raum sich von dem kleinen Stills aus konzentrisch bis zur Weltweite weitet. Die Konzentration der Erzählung ist das Bestimmende, und das Bestehe im enden Bestehen bemessen wird, das ist Stiller. Und Stiller ist das unter allen Leben, unter aller Beständigkeit und alle mitgehende Zeit. In doch der Hader der Erzählung eine Vorrede aus der Lebensgeschichte von Kdabert Stiller Kdabert Stiller: Stiller soll in die Herzen um einem Erlebnis, das ihm zeigt, wie wenig an dem Stillerischen Nulle ein eigenes Bild habe werden können. Er erlebt in Kirchhof die irdische Welt, auf ein neues, nichtliches Verhältnis dieser Art, und den Zusammenhang der Welt, freilich im freudlichen Hinblick einer allgütigen Welt, die die Welt, an die er gerührt ist, die er umfassen der Welt empfindet. Eine Tränenwelt des Romantiker ist es neu, wenn die entsetzliche zum Guten bessere Welt dem im hundert Jahre verstorbenen, vergangenweltlichen Welt im Auge angewiesen ist.

Sportliche Rundschau

Der Sport am Sonntag

Die Verbandsspiele in Süddeutschland
Am Sonntag ist in Anbetracht der bevorstehenden Weihnachtsferien nicht viel los, zudem gehen die Verbandsspiele langsam dem Ende zu. Im Rheinbezirk gibt es nur 2 Spiele

St. Waldhof — St. Mannheim
S. 1. 2. Redaran — Sp. 2. 3. Sandhofen
Vöding Ludwigshafen — Pfalz Ludwigshafen

St. Waldhof steht hier wieder vor einem schweren Sieg, da St. Mannheim in letzter Zeit hart nachgelassen hat und schon auf eigenem Platz gegen schwächere Gegner als Waldhof Punkte abgeben mußte. Auch an einem Sieg des St. Redaran über die Sp. 2. 3. Sandhofen ist nicht zu zweifeln. Sandhofen hat keine Auswärtskraft mehr auf den 3. Platz, bei Redaran geht es aber um die Meisterschaft, denn Waldhof folgt dicht auf den Fersen, Redaran darf also keinen Punkt mehr verlieren, sonst wird ein Entscheidungsspiel nötig, dessen Ausgang durchaus offen ist. Man wird aber wohl jetzt schon Redaran als Meister ansehen dürfen, da kaum anzunehmen ist, daß Redaran in dem letzten Spiel gegen Ludwigshafen noch Punkte einbüßt.

Vöding Ludwigshafen trägt das gegen Pfalz Ludwigshafen am 2. November abgetragene Spiel aus. Vöding wird hier unbedingt zu einem Siege kommen, da ihm Pfalz doch nicht ganz gemachsen ist.

Privatspiele

Der Sonntag steht bereits mit Privatspielen ein, die Verträge nehmen ihren Anfang. Bessere Wünsche empfindet den Wiener HC. Der SC. Freiburg trägt noch Karlsruhe zum Club Olimpie.

Handball

Im Rheinbezirk finden am Sonntag folgende Begegnungen statt: St. Mannheim — Waldhof, St. Mannheim — Vöding Ludwigshafen, St. Mannheim — St. Ludwigshafen, Pfalz Ludwigshafen — St. Mannheim, Frankfurt — Vöding-Ludwigshafen, Waldhof und Vöding die Hauptbeteiligten um die Meisterschaft haben 2 schwere Spiele von größter Bedeutung vor sich. Beide Mannschaften müssen sich gewaltig haken, um beide Punkte nach Hause nehmen zu können. Auf der anderen Seite wird sich St. Mannheim für die im Vorspiel erzielte Niederlage zu revanchieren suchen, besonders St. wird heroischen Widerstand leisten, da er die am vergangenen Sonntag erzielte Niederlage durch St. auszuwürgen versuchen wird. St. bereitet sich das Vorspiel gegen Waldhof. Es wird einen harten Kampf geben, dessen Ausgang wohlhin offen ist. St. empfängt Ludwigshafen und sollte nach dem am vergangenen Sonntag gezeigten Form gezeigt werden. Da aber auch Ludwigshafen in große Abhängigkeit gekommen ist, wird ein spannender Kampf zu erwarten sein. St. wird auf dem Platz wenig Gewinnchancen haben. Vöding-Ludwigshafen möchte nach der Form vom Sonntag gesehen, ohne größeren Widerstand in Frankfurt erfolgreich sein.

Radspport

Deutschlands Winterbahnen haben einen Aufsetz. Die Profifahrer der Schweizer Schomburg betreiben auf der Pariser Winterbahn ein Zweitages-Rennschloßfahren gegen harte einheimische Konkurrenten, der Wiener Matthias Engel trägt im Mailänder Sportpalast einen Hintersporthkampf gegen die Italiener Martinelli und Giorgini aus. Auch diese Veranstaltung bringt ein Zweitages-Rennschloßfahren.

Wintersport

Von den bedeutendsten winterversportlichen Veranstaltungen findet man in St. Moritz den Weltwettbewerb der beiden englischen Universitäten Oxford und Cambridge, die bekanntlich auf allen Sportgebieten ihre Rechte wahren, sowie ebenfalls in St. Moritz ein Weltcupspiel um die schwedische Meisterschaft zwischen St. Moritz und Zoug.

Das große Ereignis im Mannheimer Stadion

Ein Zeitraum von über 4 Jahren liegt zwischen dem letzten Auftreten beider Wiener Klubs und dem kommenden Beispiel, das der Deutsche Fußball-Bund dem VfR. Mannheim für den Reinzugschritt, nachmittags, im Mannheimer Stadion bewilligt hat. Nicht ohne Rücksicht hat sich der VfR. für den „Richt Wien in Fußball-Club Wien“ entschieden, denn sowohl die deutsche „Kultur“ als auch die „Kultur“ ist bereits hier zu Wort gekommen. Bei dem großen Reinzugschritt im Mannheimer Stadion treffen sich die ältesten Vereine von Wien und Mannheim.

Schon im Jahre 1901 wurde die „Wienna“ von Engländern, die im Dienste des österreichischen Barons Rothschild standen, gegründet. Der bekannte englische Spieler R. D. Nicholson, hervorgegangen aus dem „West Bromwich Albion Football Club Birmingham“, brachte die „Wienna“ dazu, daß sich in ihr seit dieser Zeit die charakteristische Färbung verfestigte, die man inwieweit als Wiener Schule bezeichnet. Nicht weniger als 6 Internationale sind in der „Wienna“ tätig. In der Wintermannschaft übertrug „Blum“ 14 mal internationale für Österreich. Die Stürmerreihe hat in Fritz Schwesdi Wien's besten Stürmer — ein Radmann, wie Jenemann heißt ihn neben den englischen Spielern Deal, den Rekordhüter der ersten englischen Liga. Schon allein diesen Mittelstürmer an der Arbeit zu sehen, ist ein Genuß zum Mannheimer Stadion wert.

In guten und schlechten Zeiten hat der VfR. stets in größeren Auslandsreisen seine besten Spieler gezeigt. Diesmal wird der Ehrgeiz der jugendlichen Mannschaft dem großen Gegner aus Österreich ganz besonderen Widerstand leisten. Die VfR-Mannschaft wird nach 14-tägiger Westreise, jedoch im härtesten Training, über ihre Mannheimer Anhänger nicht enttäuschen. Außer den oben erwähnten Standardinternationalen hat die Wienna 2 Internationale in der Winterreihe, sowie 3 Internationale im Sturm. Wenn das Spiel am Reinzugschritt als das größte Fußballereignis seit 4 Jahren bezeichnet wird, so ist damit nicht zweifelhaft. Am gleichen Tage finden feierliche Spiele im Mannheimer Stadion statt, wobei man wohl erwarten darf, daß sich die Fußballanhänger von Mannheim, Ludwigshafen und Umgebung insgesamt einfinden, um dem Beispiel der Wiener Profimannschaft den richtigen Rahmen zu geben.

Statistisches aus dem Ruderverband

Ein anschauliches Bild von der Tätigkeit des Deutschen Ruderverbandes und der ihm angeschlossenen Verbände und Vereine im Jahre 1928 gibt eine Statistik aus der Hand des Schriftführers des DRV, der wir folgende zusammenfassende Daten entnehmen: Es wurden im Jahre 1928 97 offene Verbände registriert, 2540 Mannschaften beteiligt. Daraus kamen ferner 297 Jugend- und Schülermannschaften mit 1142 Booten und 2970 Mannschaften. Die Besetzung deutscher und österreichischer Ruderer in Regatten des Auslandes war im laufenden Jahre mit Rücksicht auf die olympischen Spiele in Amsterdam eine besonders rege. Es wurden in Dänemark (Kopenhagen) sechs Rennen gefahren mit fünf Siegen, in Lettland (Riga) zwei Rennen mit zwei Siegen, in der Schweiz (Zürich und Jura) 10 Rennen mit sechs Siegen, in Ungarn (Budapest) fünf Rennen mit vier Siegen. Besonders rege war der Start der Verbändevereine in Polen und in der Tschechoslowakei. Es wurden in Bromberg 26 Rennen gefahren mit 10 Siegen und in Weimertitz und Ludenburg 20 Rennen mit 10 Siegen. Dazu kommen noch die Starts der deutschen Stamplademeister mit sechs Rennen und einem Sieg für Deutschland und einem Start und einem dritten Platz für Österreich, sowie der feierliche Start des Ludenburger Rudervereins (van Dooen) beim Holland-Becher in Amsterdam. Das sind insgesamt 93 Starts mit 40 Siegen.

Turnen

Aus dem badischen Turnkreis

Kieraus sind die Vereine an, das Weihnachtsfest zu begehen, wobei in dieser Zeit die innerliche Arbeit in den Turngruppen tritt. Bedingt der Rathaus führt am kommenden Sonntag im Rathaus keine Vereinstreffen und Besuche zusammen, um die mit der bevorstehenden Weihnachtsfeier zusammenhängenden Fragen zu bearbeiten. Der Vorstand des Turnkreises wird wiederum eine Turnhallenwoche in seinem Bereich. Der Turnkreis ist in der nächsten Woche keine neuerbaute Turnhalle der Bestimmung zu übergeben.

Hochschulsport

Süddeutsche Hochschulmeisterschaft im Handball

Universität Frankfurt schlägt Techn. Hochschule Darmstadt 2:1
Nachdem die Frankfurter Universität die Technische Hochschule Darmstadt schon in der Fußball-Fußballmeisterschaft um die Süddeutsche Hochschulmeisterschaft geschlagen hatte, machte Darmstadt am Mittwoch auch im Handball eine Niederlage hinnehmen, die um so überraschender kam, als Darmstadt auf eigenem Gelände spielte und bisher traditionsgemäß die Süddeutsche Hochschulmeisterschaft inne hatte. Die Frankfurter hatten einen großen Tag, bessere Taktik und Stürmerreihe entschieden das Spiel. Darmstadt war in der 5. Minute durch einen verwandelten Strafstoß in Führung gegangen und konnte trotz unglücklicher Chancen in der 15. Min. sogar auf 2:0 erhöhen. Der Ausgleich fiel dann durch zwei schön verwandelte Strafstoße des Frankfurter Mittelstürmers nach vor der Pause, die mit 2:2 stand. In der zweiten Halbzeit erlief Frankfurt das bessere Verhängnis. Das dienende Stürmerpiel fiel auf, auch die Verteidigung war auf der Höhe. In der 54. Minute endlich konnte Frankfurter Halbläufer den längst verdienten Siegesstreifer einwerfen. Die Frankfurter Universität geht jetzt mit den besten Aussichten in das Endspiel um die Süddeutsche Meisterschaft.

Bogen

Max Schmeling kämpft nicht

Einem kleinen Teleskops aus Newport zufolge wird der am Freitag im New Yorker Madison Square Garden vorgetragene zweite Amerikakampf Max Schmeling's mit dem Amerikaner Dale Dean auf unbestimmte Zeit verschoben. Ob damit der ganze Boxkampf aufgeschoben werden soll, ist dem Jim Watson mit Con O'Reilly dem Hauptkampf bekämpfen sollte) 19 aus der Nachricht nicht zu ersehen. Wahrscheinlicher ist die Annahme, daß entweder Schmeling oder sein Gegner nicht ganz auf dem Fuß sein und deshalb dieser Kampf vom Programm abgesetzt wurde. Ueber die Gründe wird man nähere Informationen noch erwarten dürfen.

Fußball

479 640 aktive Fußballspieler

Die Zahl der aktiven Spieler im Deutschen Fußball-Bund beträgt nach den letzten Berechnungen 479 640. Von diesen zählen 20 700 als Schüler, 121 500 sind Jugendliche bis zum Alter von 18 Jahren und 141 270 Spieler im Alter bis zu 23 Jahren, während 40 000 aktive Mitglieder dieses Alters bereits überquert haben.

* Ruderverband Mannheim. Mit dem 1. Januar nehmen die Kampfe um die Stadtmeisterschaft ihren Anfang. Auch diesmal erfolgt Punktverteilung. Der Gegner der Stadt Meisterschaft. Es treten sich gegenüber: am 1. Januar Vahlfrei — Goldene Harmonie, 2. Jan. Adels 28 — Gut Golt, 3. Jan. Rheingold — am 4. Dez. 11. Jan. Adels 21 — Roland, 15. Jan. Gef. Ved — Alle Reun Adels, 17. Jan. Adels 21 — 1. A. C. Waldhof, 26. Jan. Roland — Adels, 26. Jan. Adels 21 — alle auf, und 28. Jan. Gut Golt — Adels 12. Verlangt werden Ruder-Mannschaften à 50 Regeln. Es wird jeweils auf den Anlagen der erkrankten Gesellschaften gekämpft. Durchwahl zwischen Vorder- und Damentage wird nur dann nicht gewertet, wenn hierbei nicht fällt. Jeder Regel der sich außerhalb dem Versuch befindet gilt als geübt.

Mannheimer Sängerkreis E. V.
Unser treues, hochgeschätztes, aktives Mitglied
Herr Thomas Emmert
Kaufmann
Ist uns in der Blüte seiner Jahre plötzlich und unerwartet durch den Tod entrissen worden. Wir verlieren in dem Entschlafenen ein eifriges Mitglied und einen lieben treuen Sangesfreund, dem wir immer ein ehrendes Gedenken bewahren werden
Mannheim, den 22. Dezember 1928
Der Vorstand 15473
Die Beerdigung findet heute, den 22. Dezember 29 nachmittags 1/2 Uhr von der Friedhofskapelle aus statt und bitten wir unsere Mitglieder, dem Verstorbene recht zahlreich die letzte Ehre zu erwählen

Ihre VERMÄHLUNG gestatten
anzuzeigen
Arthur Heininger
Dorfst
Friedl Heininger
geb. Allgeier
Mannheim, Weihnachten 1928
H 2, 8

Michael Amend
Hilde Amend
geb. Knapp
Vermählung
Feudenheim, 22. Dezbr. 1928
Ziethenstr. 48

Ihre VERMÄHLUNG zeigen an
Richard Weber
Käthe Weber
geb. Bischmann
Mannheim, den 22. Dezember 1928
Friedrichstr. 28

Juwelen Modernes Lager
Platin eig. u. fremd. Erzeugnisse
Goldwaren Neuanfertigung
Umwandlung Reparaturen
schnell, gewissenh., billig
Hermann P 3, 14 Planken
neben dem Thomasbräu
früher Heidelbergerstr.
Mannheim, seit 1903 — Tel. 27635

PELZWAREN
Mäntel, Jacken, Skunkos, Besätze
sowie fertige Bubikragen in allen Neuheiten finden Sie
in reicher Auswahl und jeder Preislage.
Umarbeitungen und Reparaturen billig
Th. Kunst, Kleider
Tel. 28065, 53, 15.
Langjähriger erster Arbeiter
der Firma Golden Pfeiler.

Steff Kartenl 2190
Ihre VERMÄHLUNG beehren sich
anzuzeigen
Carl Siebrecht
und Frau Erna
geb. Henß
Mannheim, (Weinblat. 6), 21. Dez. 1928

Grat's
schalten Sie
von Ihnen
Kaufmann & Co.
Weiß Tee
bei Rückgabe von 10
Leeren Packungen

Hermann P 3, 14 Planken
neben dem Thomasbräu
früher Heidelbergerstr.
Mannheim, seit 1903 — Tel. 27635

Schreiber
Sonntag, den 23. Dezember
sind meine sämtlichen
Verkaufsstellen
von 2-6 Uhr
geöffnet
Schreiber

Fr. Eckert
Nur Kaufhausbog. 11
Handschuhe
Krawatten
Herrenartikel
Nur Qualitätswaren
zu ermäßigten Preisen.

Als sehr günstigen Einkauf offeriere billig
Perserteppiche
und **Brücken**
Ferd. Weber, Kaufhaus Bog. 30

Rauchverzehrer
von 6,50 A an,
Ständerlampen
mit Tisch u. 45 A an,
ohne Tisch u. 25 A an
Lampen-Jäger, D 3, 4
5072

Lebende Karpfen, Hechte, Schleien,
Zander, Salm, Blaufelchen 1,60 M.
Schellfisch, Cabliau, Rotzungen,
Seezungen. 10470
Marinaden — Räucherwaren
Michael Adler, G4, 12
Telephon 12581, Aeltestes Spezialhaus.

Musik Zeit und Leben

Der Volksaberglauben

Von Dr. Max Kemmerich, München

Man muß nicht alles glauben, was die Leute sagen, man muß aber auch nicht glauben, daß sie es ohne Grund sagen.

Was heißt Aberglauben? Ein Irrtum, ein Widerspruch mit Vernunft und Erfahrung, mit anderen Worten ein Gegensatz zur herrschenden Meinung einer Zeit. Nun bedenke Wissenschaft und Wahrheit keineswegs, befehrt doch ein Tag den anderen. Ja, es soll hochachtbare Menschen geben, die behaupten, daß wir unter Wissenschaft das vollkommenste System von Irrtümern verstanden, über das eine Zeit verfiel. So paradox das klingt, enthält es doch ein Körnchen Wahrheit. Denn wir schreiten doch tatsächlich von Irrtum zu Irrtum.

Wir müssen also zugeben, daß „Aberglaube“ genau so relativ und zeitlich begrenzt ist, wie die anerkannte wissenschaftliche Wahrheit. Darum tun wir gut, ihn ohne Voreingenommenheit zu prüfen. Wir werden dann sogar finden, daß er häufig gegenüber der offiziellen Lehre recht beliebt. Denn nur allzuoft begeht diese den Fehler, Tatsachen an Theorien zu prüfen, statt umgekehrt zu verfahren. Dann wird alles verworfen, was in die gültigen Theorien sich nicht einfügen läßt, bis eines Tages unter der Wucht der nun einmal auf die Dauer nicht zu unterdrückenden Tatsachen das Lehrgedäude zusammenbricht. Dann erst ist die Bahn frei, um bald neuerdings durch Theorien wieder gesperrt zu werden.

Nicht selten begegnen wir auch einem anderen Fehler: Die Anerkennung einer Tatsache abhängig zu machen von deren Deutung. Das Volk, der Bauer, Jäger, Schäfer, Seemann, die Bäuerin in der Natur leben, sind scharfe Beobachter von Naturerscheinungen. Aber es fehlt ihnen die wissenschaftliche Bildung zur Einordnung in ein System und die dadurch geschaffene Erklärungsmöglichkeit. Darum werden häufig gut beobachtete Tatsachen falsch gedeutet, was dazu führt, daß die Gelehrten auch den Beobachtungen kein Vertrauen schenken. So leugnete etwa die gelehrte Welt das Phänomen des „Alpinen Schneeb“, weil sie wußte, daß von Blut keine Rede sein könne. Die Tatsache der Rotfärbung — nicht durch Blut, sondern durch kleinste Lebewesen — war aber doch richtig. Oder man bestreite die „Regen“ von Fischen, Kröten, Fröschen usw., von denen seit Urzeiten das Volk sprach, weil man wußte, daß diese Tiere nicht aus dem Himmel fallen konnten. Man wußte eben nicht, daß Wind- und Wasserhosen durch ihre Saugwirkung Tiere emporheben und weit forttragen können, so daß auch hier die Tatsache, daß sie aus den Wolken fallen, der Wahrheit entsprach.

Das Volk hatte längst beobachtet, daß bei Blattern epidemien die Helfer von der furchtbaren Krankheit verschont blieben. Die Kräfte hielten das aber für Aberglauben und leugneten es oder führten es auf den so beliebten Zufall zurück. Aber Jenner ergriffte und wurde so Vater der Schutzpockenimpfung, über deren Segen kein Wort zu verlieren ist, mag auch da und dort bei unrichtiger Anwendung eine Krankheit übertragen werden. Da sich Jenner auf seine Theorie, sondern nur auf Erfahrung stützen konnte, hielt er überall auf gelehrte Gegner.

In den genannten Fällen hat also stets die Anerkennung richtiger Beobachtungen unter ihrer falschen Deutung gestanden, bzw. an der Unmöglichkeit, sie einer herrschenden Lehre einzuordnen. Darum wurde als Aberglauben verworfen, was als Bereicherung unseres Wissens Anrecht auf freundliche Aufnahme gehabt hätte. Recht lehrreich ist auch jener weitverbreitete Aberglauben, der von Steinen zu berichten wußte, die vom Himmel stiegen. Ja, hier und da zeigte man sogar solche Steine, aber selbstredend glänzte kein Gebildeter an ihrem Ursprung. Noch heute wird in Ennsheim im Elsaß ein solcher Stein aufbewahrt, der nach einer damals angenommenen Urkunde am 7. November 1492 herabgefallen sein soll. Wir brauchen wohl nicht zu betauern, daß eine aufgeklärte Zeit diese Urkunde nur als Beweis für die Aberglaubigkeit und Vorkenntnis des Mittelalters werten konnte. Aber das Volk hielt trotzdem unerbittlich an seinen vom Himmel gefallenen Steinen fest. Als ein so heißer Kopf wie Gassendi im Jahre 1627 am hellen Tage einen Stein fallen sah und den noch warmen 80 R. schweren Föndling untersuchte, gehörte er nicht, seine Herkunft auf ein fernes Erdbeden zurückzuführen. Es war ihm sofort klar, daß er nicht

auf der Luft stammen konnte. Noch 1700 schrieb der Wiener Professor Stütz auf den Karmater Steinfall von 1751 Bezug nehmend: „Daß das Eisen vom Himmel gefallen sein soll, mögen wohl 1751 selbst Deutschlands aufgeklärte Köpfe bei der damals unter uns herrschenden Unwissenheit in der Naturgeschichte und Physik geglaubt haben, aber in unseren Zeiten wäre es unverzeihlich, solche Märchen auch nur wahrheitsähnlich zu finden.“ Auf seine Autorität hin warf man die Meteorsteine in den Museen fort, um sich nicht lächerlich zu machen.

Im gleichen Jahre der Niederschrift des Professors — 1700 — fiel in Jallac ein Stein nieder. Der Maire sandte darauf einen mit der Unterschrift von 300 Augenzeugen versehenen Bericht an die Pariser Akademie der Wissenschaften mit dem Erfolge, daß Bertholon als Referent erklärte, man müsse eine Gemeinde bedauern, die einen so tüchtigen Bürgermeister habe, daß er solchen Unsinn glaube.

Alle Bemerkungen ergeben sich einem philosophisch gebildeten Leser von selbst, wenn er dieses authentische Zeugnis eines offenbar falschen Faktums eines physisch unmöglichen Phänomens liest. Auch der große Physiker Laplace bewies die Unmöglichkeit, und der sonst sehr bedächtige Akademiker Deluc meinte sogar: „Wenn ihm selbst ein solcher Stein vor die Füße stiele, müßte er zwar zugeben es gesehen zu haben, könne es aber doch nicht glauben.“ Und in die noch weiter mit der Forderung solche Dinge lieber zu leugnen, als sich auf ihre Erklärung einzulassen.

Erst der Steinregen von F. Agie in der Normandie am 24. April 1803, der durch die französische Akademie von einer Spezialkommission unter Bischofs Leitung untersucht wurde, beschäftigte den uralten „Volksaberglauben“ in vollem Umfang. Der weitverbreitete Glaube, daß Nordlichter Kämpfer von Kriegen seien, findet seine Stütze in der neuesten Forschung über die Sonnenflecken. Denn wie Rudolf Wever feststellte, fallen die Maxima der Sonnenflecken mit denen der Nordlichterscheinungen neben anderen Phänomenen zusammen. In diese Zeiten fallen aber auch seit der Antike die großen Kriege.

Die bedeutende Rolle, die im Volksmunde dem Mond zuteil wird, findet gleichfalls in der neueren Forschung ihre Begründung. Ebbe und Flut, Pflanzzeiten, Wachstum des Embryos, Geburten usw. stehen in nachweisbaren Beziehungen zu den Mondphasen. Besonders interessant ist in dieser Hinsicht der in der Südsee lebende Vulkowurm, der ausschließlich in der Nacht vor Neumond den Hinterteil des Muttertieres abstößt, der nunmehr an die Meeressoberfläche zur Befruchtung schwimmt.

Die längst dem Volke geläufige Mondnacht hat Hellpach in seinem Buche „Geophysikalische Erscheinungen“ ebenso wie Collesse und Hupfelsen als vom Monde tatsächlich abhängig nachgewiesen. Berücksichtigen wir noch die jedem Gärtner bekannte Einwirkung des Mondes auf das Wachstum der Pflanzen, die günstige Wirkung des zunehmenden Mondes auf die Aussaat, so kann über die Abhängigkeit periodischer Vorgänge in den Organismen vom Monde kein Zweifel mehr bestehen. Das Volk hatte wiederum recht!

Mindestens seit Homer ist die blutstillende Wirkung des Besprechens einer Wunde bekannt. Heute erkennt jeder Arzt die Macht der Hypnose und Suggestion auf den Körper an, aber bis vor wenigen Jahrzehnten wußte nur das Volk davon. Es hätte treu das Wissen vom physischen Heilfaktor, der oft eben so wichtig oder wichtiger ist, als Medikamente. Gerade die Heilkunst hat schon sehr viel von uraltem Aberglauben gelernt und wird es noch weiterhin tun, selbst von dem der Naturheiler.

Die und da heißt es, eine Quelle führe „heiliges Wasser“. Das geht zumal in Verbindung mit lokalen Sagen als abergläubisches Gerücht. Heute wissen wir aber auf Grund chemischer Untersuchungen, daß es sich in der Regel um so reines Wasser handelt, das es die Zellen angreift und gesundheitsfördernd wirkt.

In meinen „Kultur-Kuriosen“ (München, Albert Langen) führe ich noch viel einschlägiges Material an. Aber schon das Mitgeteilte genügt als Mahnung zur unvoreingenommenen Prüfung auch des „Aberglaubens“. Denn außerhalb der Mathematik ist, wie Arago sagt, nichts unmöglich!

sprechender Bühnen ist) auch auf abergläubische, betrübliche Auflegungen der Planeten begibt (die fliegenden Doroskoy-Dändler unserer Tage) und hiermit nicht weniger als vorgenannte Schalksnarren große Negerlust verursachen und die Leute (die es nicht anders haben wollen) vergeblich um Geld bringen. Under diese Zahl wollen wir gleichergestalt alle Gaudler, Springer und andere dergleichen unnütze Gesellen gerechnet und sonderlich den Weidwörterinnen hinfür das Springen (arme rhotomische Gymnastik, arme Girls!) — verbotten haben. Die Beampte waren durch scharfen Befehl gehalten, sonderlich an denen Enden, da die Landstrafen für und durchgehen, bey den Wärfen, und sonst allenthalben ernstliche Vorsehung zu thun, daß dergleichen leichtfertige Lotteribuben mit nichten geduldet, gehaufet und beherberget, viel weniger weder um viel noch wenig freyhen müll „gekauften“ Karten soll das jetzt auch noch vorkommen) oder andere hochfahige, lustige Geschwindigkeiten (die keine Dixerel sind aber ein einträgliches gemertes und unsay Feuerfreies Netter darhellen, solange die Sache gut geht) zu überstatter, sondern alsbald aus dem Lande fortgewiesen werden.“

Ebenfalls keine Errungenhaft der Neuzelt sind die Glaskrüder oder wie diese Glaskrüder auf Messen und Märkten sonst noch heißen mögen. Höchstens z. B. ein Satz Aluminium, das es damals noch nicht gab. In jener Zeit richteten „aukländische Privat-Verlohnen Glaskrüder“ (wie man es zu nennen pflegte) auf, und zogen auf Jahrs- und Wochenmärkten herum und brachten durch ihren vortheilhaften Besuch das Geld von den armen Leuten und also außer Landt.“ Für jeden Kreuzen, den man setzte, mühte in Zukunft ein halber Gulden Straff erhaltet werden, wenn es gelichtete Fortuna's Laune zu verliessen.“

Scherenscheißer, Kesselscher, Spengler und dergleichen Gesindlin, wegen deren sich allerdings Angelegenheiten zutrugen, man aber dergleichen allerdings selber nicht entrichten kann, mögen durchs Land paffieren, aber nicht lang an einem Ort verharren, die weil sich manchmal unter dergleichen Gesellen Verräther, Auspöcher, Landstochter, Dieb und Mörder befinden.“ Sie wurden „Hred Nahmens, woher sie kommen und sich mehrentheils aufhalten, befragt und, da man sie argwöhnlich oder verdächtig hielt, procedirt“ d. h. mit Geldstrafe und Landesverweis abgethan.

Ähnlich erging es den Landfahrern „so man Johnbrecher, Thyracks oder Wärfenträger und Kräbmer zu nennen pflegt, und dergleichen Waaren, es seyn mit Träncken, Pillulen, Latweigen oder dergleichen als zur Leibartzung dienend, darneben und dem gemeinen Mann mit großem Beihütern, Beschrey und Breden angeboten, verkauft und eingelohwt werden, wurden nach Gelegenheitt des Verbrechens mit Thurm-Straff angesehen und alsdann fortgewiesen.“

Summarisch und ohne Handschube pacie man zu bei Landkrüden, Bagabunden und Bettlern, so den Unterthanen mit Diebstahl, und in vil andre Wege aberläßig und beschwerlich, und mit heimlicher Verrätheren und andern schädlich sein können.“ Sie wurden durch Streifen, heute würde man sagen: Landjägerpatrouillen, über das ganze Land dingfest gemacht, und stracks außer Land verwiesen. Was wegen Leibs Unvermöghelichkeit nicht geben konnte, wurde per Schwab über die Grenze gebracht. Wenn verführt man mit Jage u. u. r. u. Die Beampte drienigen Ort, so an Weien gelegen, sollen den Jörren (Häbrteuten) des Straf zweinzig Gulden einbinden, daß sie durchaus keine Bettler über Weien herrüber oder, da von andern solche herrüber gebracht, und bey dem Fahren angetroffen, alsbald wieder zurückführen.“

Die eigenliche Heilkräntheit aber waren diejenige Verlohn, so mit der verdammlischen Lecherey des Widertauschs beschaffet und Schwendeldern anhangen.“ (Die Schwendeldier, nach ihrem Begründer Kasper von Schwendelfeld genannt, hatten eigene Abendmahlsfeiern, sprachen in der Weise des Musikers vom „geistigen Fühlen“ und bezieht sich auf fortwährende göttliche Eingebung. Die Seite besteht heute noch in Nordamerika, wo ihre Anhänger als wäsig, tätig und rechtlichaffen Ansehen genießen.) Die Vorsteher oder receptatores dieses Widertauschs, die „so herrlich und sich nicht allein im Religionsfachen nicht wollen weilen lassen, sondern auch in politischen Dingen ungeborsam seynd und vil andre einfallige Leuth, so zum Theil noch nicht getauft seynd“, wurden auf eine Art „Schwarze Liste“ gesetzt. Die Vorsteher, ob sie Landesfürder waren oder nicht, wurden „ohne Guad des Lands verwiesen und im Widerbetendsthal mit unaußlöschlicher Straff an Haad und Gut, Leib und Leben gegen sie verfahren.“ Wer solche Seltnerer beherbergete ohne selbst Widerläufer zu sein, zog sich gleichfalls Bestrafung zu.

Die „andre einfällige Leuth“ wurden von ihrem Irrtum abzubringen versucht, indem „man ihnen ein sand, alle Sonn- und Feiertäglich, besonders aber die Cathedrischen Predigten zu besuchen. Die Kirchendiener des Drid hatten dieselben oftmals zu examiniern, wie sie in Erkandtnis der Wahrheitt angenommen, und hoffsch ohngefähr ein Jahr lang mit ihnen zu verfahren. Wo aber über solchen angewandten Fleiß bey ihnen nichts zu erlangen und sie auff ihrem Irrthum verbleiben, die sollen des Lands verwiesen werden und keinem keine Kinder, sie seyen mit dem Widertauß befestet oder nicht, mit zu nehmen verdamnt seyn, sondern dieselben verpflegt werden.“ Auch ihre Habe wurde konfiszirt und die Nutzung davon ad pias causas (zu frommen Zwecken) verwendet.“ Wenn verführt man mit denen, die „anderen dergleichen verdamnten Irrthumen außhängig“ waren.

„Zwang verliert die Geister, aber er befehrt sie nicht.“ Die Wahrheitt dieser Goetischen Sentenz bewies der dreißigjährige Kien in tausenden von Einzelfällen. Die deräurte religiöse Toleranz des „Mutterlandes“ blieb erst einer späteren Zeit vorbehalten.

K. J. Grün (Wexlin)

* Carl Bergson, „Die seelische Energie.“ Autorisierte Uebersetzung von Eugen Verh. Jena, Eugen Diederichs Verlag. Mit diesem Werk hat Bergson in knapper, klarer Form die Grundtatsachen seiner Lebensphilosophie zusammengefaßt. Die seelische Energie ist für ihn die als Urtrieb aller Natur und auch dem Menschen zu Grunde liegende Schöpferkraft, die aus sich heraus allein die höheren Lebensformen schaffen kann.

Praktische Massenpsychologie anno dazumal

Vorkläufer heutiger Leiterscheinnungen in Baden vor 300 Jahren

Die ersten Blitze aus der Gewitterwolke des dreißigjährigen Krieges zuckten bereits über Europa. Man schrieb ungefähr 1622. Wie jedes Unwetter seine Vorbereitungen vor sich hertrieb, machten sich damals auch in Baden wie im übrigen Deutschland Vorgesellen geltend, die aus der Wirksamkeit der Zeit aufgelaugt, auch in ihr mehr oder weniger ihre naturbedingte Ursache haben. Wo das ist sammeln sie sich schon immer die Weier. In diesem Falle Menschen, die an Kosten der verworrenen Allgemeinverhältnisse im Trüben reiche Blische hielten. Diese Uebel in ihrer hundertfältigen Form nahmen mit der Herrschaft der Moral zwangsläufig auch an den Grundpfeilern einer an sich schon nicht mehr sehr festen Staatsordnung rütteln und beherrschliche Gegenmaßnahmen notwendig machen, die in dem Teils „Polizei-Befehl“ des „Gemeinen Lands-Ordnung des Markgraven von Baden“ in der letzten kulturgeschichtliche Streiflichter aufleuchten läßt.

Genau wie unsere Zeit, die durch seelische und körperliche Ueberspannungen ein gut Teil inneren Volt verloren hat, nach neuer Dolceindhalten und Lebensformulierungen sucht und dabei von einer Seite zur anderen läuft, im Materialismus, Spiritismus und sonstiger mythisch-magischer Sagen wie ein mal: Kunst ihr Heil und innerliche Wärme sucht, genau so suchten vor 300 Jahren Fanatiker, Schwarmgänger, Charlatane und Heiltschneider angeblich die Seelen ihrer Zeitgenossen, die nach Ruhung suchten, in Wahrheit aber die Geldbörsen der Leichtgläubigen, die sie auf ihre Art kanterten. Wie auch heute noch, fanden bei Frauen willige Ohren die

Wahrheit, Zauberer und Teufelsbeschwörer „so mit dem Teuffel Bündnis machen, oder mit demselben umgehen und zu schaffen haben. Zauberer üben und treiben, Menschen und Vieh, mit oder ohne Gift beschädigen“. Ihre Praxis bestand darin, auch teuflischer Kunst andern Leuten öffentlich oder geheym wahr zu sagen, durch Christalle, oder auf andern Weg gesehene oder fäntliche Dinges zu erfahren, oder auch allein aus Hirwitz mit dem Teuffel Gespräch zu halten (vermutlich mit dem iberischen Fendel) diemell auch solchem Hirwitz vil Schaden und Unratd' erfolgt, auch dem Teuffel, welcher ein Vagner und Mörder von Anfang an gewesen, dardurch gedienet und in Aberglauben gefahrt. — — — Darumb ordnen und wollen Wir, daß solche Hirwitzlinge, Christallseher und Wahrzager öffentlich an Pranger gestellt, mit Nüssen aufgehauen und unferer Landtschaften — — — ewiglich verwiesen werden sollen.“

Die gemeingefährliche Sorte dieser Kulturhoden und die hauptsächlichste Landplage scheinen jedoch die „Schalksnarren“, falsche Spiechler, Landfahrer, Senger (Sänger) Reimensprecher, Springer und and' dergleichen Lottergefinde“ gewesen zu sein. Sie hatten es auf die abgesehen, die anerkannt blieben und nicht alle werden. „Viele, gute, einfällige Leuth, vorab die Hebe Jugend wurde durch falsche Spiechler, die in Landen umziehen, bößlich betrogen.“ Heute können sie nicht rath und gründlich genug ihr Geld los werden und kommen von selbst um sich weppen zu lassen. Andere so sich Rarheit annehmen und mit ihren lotterbühischen Possen mondes schüßige Derr (das aber innerlich schon morsch gewesen sein muß) sonderlich aber die Jugend bestitt argern“. Alsoßen sie ihnen an. Dann fand sich noch „mancherlen schlechtere Weindlein, das sich auff apptisch, unzüchtiges Singen und Reimensprecher (was heute so eiferner Bestand gewisser „Lust“ und hement-

Ulrich von Wilamowitz-Moellendorf

Zu seinem 80. Geburtstag am 22. Dezember

Von Dr. Felix Wassermann, Mannheim

Ulrich Wilamowitz ein gewöhnlicher Vertreter des typischen deutschen Gelehrtenums, so würde man bei seinem achtzigsten Geburtstag an eine übliche Professorenlaufbahn mit den Stappen Greifswald, Göttingen, Berlin erinnern, das Wichtigste aus einem Hundert von Büchern und Aufsätzen aufzählen können. Aber nicht wie bei so manchen anderen Vertretern der Altertumswissenschaft trifft es auf ihn zu, daß sein Leben nur in der Summe der seiner Hand entnommenen Druckbogen sich darstellt. Gewiß, sein rein wissenschaftliches Werk ist so imponierend, daß unter den Lebenden kein deutscher und kein ausländischer Gelehrter ihm die Krone streitig macht, und es gibt kaum ein Gebiet des griechischen Weltes von Homer bis zur Spätantike, auf dem er nicht durch bahnbrechende Arbeiten hofflich und methodisch für Jahrzehnte den Weg gewiesen hätte. Aber diese Wirkung konnte nur zustande kommen, weil hinter dem großen Gelehrten ein großer Mensch steht. Wohl von eigenem Leben und Erleben hat er dem deutschen Humanismus, dem der das Grammatikbetrieb der Schule vereint mit der zum Teil enghirnigen Textkritik an der Universität jeden Sinn genommen hatte, neu erweckt, indem er in die Welt der Buchstaben und Texte wieder Menschen von Fleisch und Blut setzte, indem er die Antike aus dem muffigen Dunkel deutscher Geschichtsbücher wieder in die freie Luft heidnischer Landschaft führte. Der Ausgangspunkt der Wissenschaft vom Vriechentum wurde wieder das Leben mit seinen zahllosen geschichtlichen und menschlichen Voraussetzungen; es galt die Bedingungen neu zu fassen, unter denen die griechische Menschheit auf allen geistigen Gebieten, in ihrer Gesamterkenntnis wie in den Werken ihrer einzelnen Meister, die einzigartige Entwicklung nehmen mußte, die sie zur letzten Grundlage jeder abendländischen Kultur gemacht hat.

Wenn Wilamowitz so, mit der historischen Einzelforschung des 19. Jahrhunderts verbunden, gerade durch die Feststellung der Einzelzüge die griechischen Schriftwerke aus ganz bestimmten einmaligen Situationen hervorwachsen ließ, so nahm er ihnen wohl ihre typische geschichtliche Geltung, verließ ihnen aber dafür das pulsierende Blut gelebten Lebens, machte die toten Schemen weitstehender Pedanterie zu unmittelbar ergreifenden Denkmälern menschlichen Denkens und Fühlens, lebendig geworden für den gegenwärtigen Menschen gerade dadurch, daß die innerlich verteilte Herausarbeitung der konkreten Einzelzüge der Vergangenheit selbst die unmittelbare Gegenwartswirkung auslösen mußte. Aber mit dieser Herausstellung des Einzelnen achi die große Gesamtschau des heilenischen Ideals, das Erbe der deutschen Klassik und Romantik, nicht verloren; liegt doch in dem selbstverständlichen Eingehen auf die Mannigfaltigkeit der griechischen Welt, in der Hinsicht an die farbige wechselnde Außenwelt wie in dem Nachforschen nach dem wesentlichen Kern in den typisierenden Überflüssigkeiten verlagten Tiefen, weit mehr als ein leichtes Lippenbekenntnis zum geistigen Wert des Hellentums.

Und mit welcher Leidenschaft ringt Wilamowitz um die Gestaltung seines Bildes von griechischer Art. Die ungewöhnliche Feinnersicht, die ihn so tief in die Verationalitäten des künstlerischen, vor allem sprachlichen Ausdrucks dringehen läßt und ihn zum Bearbeiter jeder nohren, weil

empfundener, nicht nur erfägelten Kritik in Textgestaltung und Auslegung der griechischen Klassiker geschaffen hat, sie zeigt sich in einer stets kampfbereiten Polemik, die allen Neuerungen dieses Gelehrten aus jungen und alten Jahren eine lebendige Spannung geben, die jeden Leser und Hörer zwingen, mit Zustimmung oder Ablehnung in diesen Geisteskampf einzugreifen. Und so muß man auch die Gegenseite dieser Lebhaftigkeit mit in Kauf nehmen, ein oft so temperamentvolles wie ungerechtes Vorgehen gegen andere Anschauungen. Wenn der junge Wilamowitz in seiner heftigen Attacke auf Niehsche verkannt hat, was dieser geniale Geist für Deutschlands Zukunft bedeuten sollte, so ist dieser Angriff nur der erste in einer langen Reihe von literarischen Fechten mit weniger bedeutenden Rößen, in denen Wilamowitzens Ueberlegenheit wohl zumeist den Platz behauptete, die aber doch und zwar gerade auch bei der jüngeren Gelehrteneneration seiner Schüler manchen Widerspruch gegen diese etwas forsche Schneidigkeit hervorriefen. Dieses lebhafteste Temperament verleiht oft gerade den größeren Werken des Gelehrten etwas schillernd Ungleichmäßiges; seine Hauptkräfte bilden die zahllosen überall verstreuten Aperçus, Einfälle glücklicher Augenblicke mit oft wirklich genialer Intuition.

Und das ist es, was überhaupt erst Wilamowitzens Wesen erschließt, die lebendige Gemenshaft des Augenblicks. Wer diesen in jeder Werke durchgeprägten Menschen als Redner gesehen hat, wie er, ein wahrer Grandseigneur der Wissenschaft, mit seiner anmutig leuchtenden und doch so eindringlichen Sprache Hunderte von Hörern in die Welt hellenischer Götter und Menschen konnte, der weiß, daß der Lehrer in ihm noch mehr zu geben hatte als der Gelehrte. Noch mehr durfte den Menschen Wilamowitz erleben, wer je das Glück hatte, allein in persönlicher Unterredung ihm nahe zu kommen, wenn sich aus dem Reichtum seines Lebens und Wissens Bilder und Erkenntnisse ergaben, wie zufällig aus dem Ruf und NS des Gesprächs entsprungen und dabei doch Anregungen für jahrelange Arbeit. Und hinter allen Worten das, was ihnen erst volle Bedeutung gibt: Die eble, hoch gewachsene Gestalt, der wundervoll fein durchgebildete Kopf, ein Entzücken für jeden Vortragsplakater, die Lebhaftigkeit des Blicks, das unendliche Spiel der feis bewegten Miene; Reife des Alters bei jugendlichem Feuer; anmutiges Eingehen auf den anderen bei frugstem Festhalten eigener Art und Anschauung. Wirklich eine jener seltenen Vereinigungen von Geburtsadel und Geistesadel, ein wahrer Edelmann vom Schtettel bis zur Sohle und darum wie wenige befähigt, das Wesen vergangenener und gegenwärtiger Kultur zu fassen.

So kann man es auch verstehen, daß der alte preussische Aristokrat der neuen Gestaltung der politischen Dinge, die so manches ihm durch Herkunft und Leben Wertvolle zerstören mußte, nicht in allem gerecht werden konnte; aber man soll nicht verassen, daß dieser selbe Mann auch unter dem alten Regime sich gegen die servile Liebedienerei des wilhelmimischen Hofrausentums gewandt hat. Frei von politischem und wissenschaftlichem Opportunismus steht er in unserer Zeit wie ein später Nachfolger jener weitstehenden Gelehrteneneration aus der Zeit der Klassik und Romantik, die der deutschen Wissenschaft einst ihre menschliche Ueberlegenheit gegeben hat.

Palz und Pälzer

Was ist nun eigentlich die Palz und wer kann sich von Rechts wegen Pälzer nennen? Das Pändchen, das von Napoleon I. Gnaden geographisch auf dem linken Rheinufer zur Palz gestempelt wurde und seitdem so heißt und auf den Fondkarten so verzeichnet ist, ist alles andere, nur nicht einheitlich. Ethnologisch gehört der Nordpälzer zu dem von der Rabe bewässerten Landsteil, während der Westpälzer in seinen Stammesmerkmalen mehr an die Saargegend erinnert. Der Zwischbruder und Vilmasener hat seine besondere Eigenart, die noch in die Zeiten der Duodezherrenschalten zurückführt. Homogen ist in der linksrheinischen Palz nur die Bevölkerung der Vorderpalz, die im südlichen Teil auch einen Schuß almanischer Blutes in sich hat. Neuhadt, Sandau, Speyer, Wormerheim und jenseits der blaueichen Grenzpalzle sogar noch Worms sind echt pälzische Städte, in denen sich die pälzische Eigenart ausdrückt; das Herz der Palz, selbstlich genommen, schlägt aber nicht dort, nicht auf dem linken, sondern auf dem rechten Ufer des Rheines. Im Mannheimer Schloss und in den Ruinen des Heidelberger Schlosses raunen pälzische Welker. Mannheim und dann Heidelberg sind der Mittelpunkt dessen, was der Historiker und der Ethnologe unter Palz versteht, und hier gedeiht heute noch rein pälzisches Wesen, rein pälzische Art, trotz der ungleich alles nivellierenden Zeit, trotz politisch-geographischen Veränderungen. Man nehme linksrheinisch die heutige Vorderpalz und vereinige sie mit Heidelberg und Mannheim und man hat die richtige, innerlich gleichartige Palz.

Lokale Unterschiede, namentlich in der Sprache, spielen dabei keine oder doch eine sehr untergeordnete Rolle. Es ist auf pälzischer Erde wie überall. Der Dialekt bleibt im groben und ganzen sich gleich, hat aber im Kleinen seine lokalen Varianten. Bezeichnend dafür ist folgende in der mittleren rechtsrheinischen Palz übliche Sauerfrage: „Wo hört der Neuwel (Rebel) uff?“ Antwort: „In Domsbach, denn dort liegen je Namwell.“ Wehnliche Varianten weiß die rechtsrheinische Palz auf. Auf dem Lande bei Mannheim trägt die Frau ein „rotes“ Kleid, bei Heidelberg ein „weißes“. Auch im Tonfall fehlt es nicht an Varianten. Dräben — in Speyer und Umgegend besonders — „Anat“ der Pälzer dem Sprechen, läßen ist sein Tonfall weit gleichmäßig, besonders in der Mannheimer Gegend. Aber schon beim Heidelberger Landbewohner und sogar beim Ur-Heidelberger — hier allerdings schon alemannisch abgekliffen — macht sich das „Singen“ wieder bemerkbar. Aber das sind, wie gesagt, lokale Eigentümlichkeiten, die schließlich jedes Dorf besitzt. Aus dieser lokalen Palz des Volksworts vielach seine Richtung, der Pälzisch und die dem Pälzer haben wie dräben anhaltende Geltung um H, der mitunter sehr drastisch sein kann und — fäher wenigstens — nicht selten die Ursache zu den solennesten Archiwörterbüchern abgibt. Die schließlich Sonderanlangen gehören heute fast der Vergangenheit an. Man hört nur noch selten von solchen Odberanten Urwälscher

Aust und wer sie in vollen Jagen als unteilbarer Saunagast gesehen will, muß schon die Reife nach den abgegrenzten Gefilden Niederbayernd machen, wo das Raufen auch heute noch — und dort vielleicht für immer — in höchster Blüte steht und als eine ganz unentbehrliche Volksheluhigung gilt. In der linksrheinischen Palz gibt es Dörfer, bei denen es obligatorisch war, daß an der Kirchweih die Burken des Nachbardorfes vom Tanzboden weggepflügt wurden. Die Prisel, die sie mit ihm nahmen, zahlten sie dann, wenn bei ihnen der Bombardon drummte und die Klarinette quakte, mit Zins und Zinseszins zurück.

Der Rhein, der durch diese Palz, wie wir sie eben gekennzeichnet haben, fließt, wirkt nicht trennend, sondern verbindend. Ein Beispiel sagt hier alles: Ludwigshafen und Mannheim. Beide sind im Grunde genommen, obwohl territorial getrennt, eine Stadt, was sich äußerlich auch dadurch bemerkbar macht, daß viele, die in Ludwigshafen arbeiten oder angestellt sind, in Mannheim wohnen und umgekehrt. Und in der Lebensweise, im Dialekt gibt es keinen Unterschied. Man könnte Ludwigshafen als einen Stadtteil von Mannheim bezeichnen, der aus dem von Mannheim befruchteten Boden herangewachsen und auch ohne des Bannerräferten Patentkelle hätte aufsteigen müssen. Gewisse lokale Unterschiede, wie sie beim rechts- und beim linksrheinischen Pälzer sich bemerkbar machen, sucht man beim Ludwigshafener und beim Mannheimer vergebens. Es steht so aus, als ob sie aus einem Volke geschnitten wären, was natürlich nicht ausschließt, daß der dem Deutschen überhaupt anhaftende Sozialpatritismus in beiden, ihrem Wesen nach so unformen Städten seine Pflanze ist, die noch importiert werden müßte.

Was die oben erwähnten lokalen Unterschiede zwischen dem rechts- und linksrheinischen Pälzer betrifft, so ähären sie sich besonders im Temperament. Man sagt, wo Wein und viel Wein wachse, sei das Volk lebhafter und höher wie anderswo. Für die linksrheinische Palz trifft das ohne Zweifel zu, wie jeder Kenner bekäufigen wird. Aber eine Regel ist diese These trotzdem nicht. In der rechtsrheinischen Palz wächst auch Wein und sogar ein recht guter Tropfen; so kann sich edler Rheinhelmer überall sehen lassen und hält jedenfalls die Konkurrenz mit nicht wenig linksrheinischen Marken aus. Die Nebenbägel der Bergstraße von Heidelberg ab sind durchweg musterhaft gepflegte Anlagen, deren Produkt nur deswegen draußen in der Welt nicht so beachtet wird, weil man es in einer merkwürdigen, fast grotesken Verschwendung versäumt hat, Reklame für sie zu machen, eine Reklame, ohne die es nun einmal heute nicht mehr geht. Und es wird auch rechts des Rheines Wein getrunken, auf dem Lande hellenweise verhältnismäßig noch mehr wie in der Stadt. Trotzdem ist der rechtsrheinische Pälzer in seinem ganzen Wesen viel ruhiger, gelehrt, wie der Bruder dräben. Frohsinn ist auch ihm eigen, aber er arte; weniger in Ausgelassenheit aus und hau! fettener über die Schuur. Das gilt besonders vom Lande. Aber auch in der Stadt läßt sich leicht die Probe auf's Exempel machen.

Aus der Mannheimer Popszeit

Von Franz Mohr

In seiner Schilderung der Zustände am Grehweller Hofe während der Regentkalt des Abenigralen Carl Magnus erwähnt Magister Laufhard wiederholt auch den Mannheimer Hof. Laufhard, ein ebenso scharfer Beobachter wie Kritiker, kannte sich aus in seiner Zeit. Er hat, was er in seinen Schriften niederlegt, auch erlebt und hat besonders einen tieferen Blick in die Intimitäten an den Höfen der vielen Duodezpotentaten getan, deren sein Carl Magnus (geboren 1718 in Grehweller in der damaligen Unterpalz, † 1795) ja einer war. Oberlebenshöher dieses kleinen Potentaten war der Kurfürst von der Palz, der damals in Mannheim residierte. Daraus ergaben sich gewisse Beziehungen zwischen dem Mannheimer Hofe und dem Grehweller Hofchen.

Von dem damaligen Kurfürsten der Palz, Carl Philipp, entwirft Laufhard sein gerade schmeicheltastes Bild. Er nennt ihn einen Schwachkopf, der sich ganz jesuitischem Einfluß hingeeben und seinem Beichtvater, dem Pater Duacintibus, die Geschäfte, welcher Art sie auch sein mochten, überlassen habe. „Es wird“, berichtet Laufhard über die Regierung dieses Fürsten, „keinen befremden, daß so viele Protektanten, welche in der Palz um Aemter oder sonst etwas ansuchten, ihre Religion änderten, katholisch wurden und dann sicher waren, das zu erhalten, was sie suchten, was sie aber als Protestanten sonst gewiß nie hätten erwarten dürfen.“

Am Hofe Carl Philipps sollte der junge Carl Magnus seinen Eintritt in die große Welt machen. Am Hofe in Grehweller spielten aber die Herrenhäter die erste Violine und sie bereiteten den alten Grafen, den Sohn ja nicht nach Mannheim zu schicken, sondern nach Paris. Das geschah denn auch — nicht gerade zum Vorteil des jungen Mannes. Nachdem der alte Graf 1744 gestorben war, lehrte Carl Magnus zurück und übernahm die Regierung. Infolge seiner Verschwendungssucht liegte er bald sich an den Hals in Schulden und machte durch seine Agenten, die meistens recht spießbüßig veranlagt waren, Geld, wo und wie er es bekommen konnte.

Und dieses Suchen nach Pump führte seine Agenten schließlich auch nach Mannheim. Vorher hatten die von Carl Magnus unbarmergig aufgeschundenen Bauern in Mannheim Diffe gesucht. Aber der Kurfürst wies die Abordnung ab. „Was denkt ihr von mir, Leute? Glaub! ihr, daß ich etwas tun soll, was ich nicht tun darf? Ich habe eurem Grafen nichts zu befehlen; suchet Diffe beim Kaiser und den Reichsgerichten!“

Erfolgreicher waren die Agenten Carl Magnus' bei der Aufnahme eines gediegenen Pumpes in Mannheim, wo sie den kurfürstlichen Lehnproph, den Freiherrn von Kunzmann, tüchtig hereinlegten. Dieser Lehnproph war ein kleines, erwachsenes Männchen, dabei geizig, listig und durchtrieben. Er wurde trotzdem von einem Herrn Bred zugunsten des Grafen um 10 000 Gulden gepreßt, von denen er keinen Heller mehr wiedersah.

Auch der Mannheimer Stadtdirektor Gomin mußte erhebtlich Haare lassen. Gomin war ein in die Popszeit passendes Original, von dessen lächerlichen Streichen man sich lange noch nach seinem Tode in Mannheim erzählte.

„Einst wollte er“, erzählt Laufhard, „der Stadtdirektor fosse hinten auf seinem Wagen reiten, wenn er aufs Rathaus fahre. Dieser hatte aber keine Paß, den Diener des Direktors zu machen, und ging neben dem Wagen her. Er brauchte auch nicht stark zu geben, um mit dem Wagen fortzukommen. Denn Gomin hatte einen Corpus trotz dem dickelbäugigen preussischen Feldwebel und fuhr aus Geiz, damit die Räder und das Geschirr nicht leiden möchten, feiz, wie man eine Reiche fährt. Endlich wurde er inne, daß der Stadtdirektor nicht hinten stand, und sprach zu ihm also:

„Aber Mensch, hab' ich ihm nicht befohlen, hinten aufzusteigen, wenn ich aufs Rathaus fahren würde? Warum gehorchst du nicht?“

Stadtdirektor: „Aber wie fahren Sie denn auch, Herr Direktor? Das geht ja, als wollte Sie mit Extrapost zur Hölle fahren. Die Fläckerheine geben Feuer und ich kann das fürchterliche Schütteln nicht mehr aushalten.“

Der Herr Stadtdirektor hauchte jetzt den Rutscher wegen seines rasenden Fahrens an.

Der entgegnete: „Ei, mein Gott, Herr Direktor, ich fahre so langsam, als wenn ich ein Ruder mit fahre.“

Stadtdirektor: „Aber der Stadtdirektor da sagt ja, du fährst wie ein Extrapostillon.“

Rutscher: „Sie müssen ja doch selbst wissen, Herr Direktor, wie ich fahre. Sie sitzen ja im Wagen!“

Stadtdirektor: „Dummkopf! Eben weil ich im Wagen sitze, wie kann ich's da wissen, ob du schnell oder langsam fährst? Se! ich's denn?“

Dieser Herr Gomin ließ dem Grafen Carl Magnus auf ein Gut, das im Monde lag, 12 000 Gulden, um die er denn auch sein Leben lang gepreßt blieb.

Carl Magnus hat später sein Schicksal erreicht. Er wurde vom Kaiser Hofe, wegen seiner während seiner Regierung begangenen Frevel und wegen offenerer Halsorum der Regierung unfähig erklärt und dann 10 Jahre auf der Festung Königstein „in peinsüßen Gassen“ gehalten.

Das Geldmachen gehörte überhaupt zu den hervorragenden Regierungsmahnahmen mancher seiner Duodezpotentaten. Es fehlte in seiner Zeit, berichtet Laufhard, nicht an Derrern, wo die Spießbüben ohne alle Furcht wohnen durften. Ein solcher Ort war der Wägenberg bei Gränsstadt in der Palz. Hier wurde keiner eingeschänkt, er mochte reiben, was er wollte, sobald er nur dem gnädigen Herrn seine Aufgaben entrichtete. Der Graf von Heidelberg sprach einst mit dem Grafen von Leiningen darüber, daß man Reuten, die nichts hätten und sehr wahrscheinlich von der Störung der öffentlichen Sicherheit lebten, Schug gebe. Der Graf von Leiningen erwiderte:

„Mein lieber Herr Vetter, wenn ich keine Spießbüben auf dem Wägenberg wohnen lasse, wer Teufel wird denn da wohnen wollen? Und wenn keiner da wohnt: wer wird mir einen Heller davon abgeben? Nein, lieber Herr Vetter, ich nehme, wo ich was kriegen kann, und damit höll!“

„Ein arziger Graf“, sagt Laufhard dazu. Die Jahre nach der französischen Revolution machten dem wüsten Duodezpotentaten des alten heiligen Römischen Reiches ein Ende. Auch die Burg Altheimingen wurde zur Ruine, der Wägenberg aber steht noch und ist fast ausschließlich von Händlern bewohnt. Er ist in „Carlsburg“ umgetauft worden, ohne daß die ursprüngliche Bezeichnung aus dem Volksmunde verschwunden wäre. Und die Wägenberger Händler sind auch in Baden heute noch bekannt.

Die „gute alte Zeit!“ Die Menschen waren auch damals Menschen, nur Menschen. Für unler Gefühl hostet der Popszeit immer etwas Unrechtliches an, das und mit der Fortbildung eines Popses unzerrenlich verbunden ist. Aber wir dürfen auch nicht vergessen, daß unsere grüsten Volksheroen, die eben jener Zeit angehören, den Pops getragen haben.

WOCHEN-SPIELPLAN

ALHAMBRA

Nur noch heute und morgen!
Trommelfeuer der Liebe

mit
Rudolf Klein-Rogge — Dolly Davis — Jgo Sym

Mädchen, die sich nicht verkaufen

In den Hauptrollen:
Anny Ondra — Hanni Weiß

Anfang: 3, 4.10, 5.10, 6.20, 7.20, 8.30,
Für den Weihnachtstisch unsere Dutzendkarten,
die mit großer Ermäßigung verkauft werden!

Morgen Sonntag vormittags 11 Uhr

Festvorstellung mit dem Millionenfilm:
Das göttlose Mädchen

Ein Film von grandiosen Ausmaßen

National-Theater

Samstag, 22. Dez.

122. Vorstellung
Miete B 16, mittlere Preise:
„Datterich“
von G. Riebergall
Anfang 19.30 Uhr
Ende nach 22.00 Uhr

Sonntag, 23. Dez.

128. Vorstellung
Nachmittags-Aufführung
keine Preise:
„Pinkepunk“
Märchenförmliche von H. V. Buch
Anfang 15.00 Uhr
Ende nach 17.00 Uhr

Sonntag, 23. Dez.

124. Vorstellung
Miete D 15, mittlere Preise:
„Die Fiedermaus“
Operette von Johann Strauß
Anfang 19.30 Uhr
Ende nach 22.30 Uhr

Montag, 24. Dez.

125. Vorstellung
Außer Miete, kleine Preise:
„Pinkepunk“
Märchenförmliche von H. V. Buch
Anfang 15.30 Uhr
Ende nach 17.30 Uhr

Dienstag, 25. Dez.

126. Vorstellung
Außer Miete, hohe Preise
Neu einstudiert:
„Tannhäuser“
Rom. Oper von R. Wagner
Anfang 18.00 Uhr
Ende nach 21.30 Uhr

Mittwoch, 26. Dez.

127. Vorstellung
Nachmittags-Aufführung
keine Preise:
„Pinkepunk“
Märchenförmliche von H. V. Buch
Anfang 15.00 Uhr
Ende nach 17.00 Uhr

Mittwoch, 26. Dez.

128. Vorstellung
Außer Miete, mittlere Preise:
„Nebukadnezar“
Oper von G. Verdi
Anfang 19.30 Uhr
Ende nach 22.00 Uhr

Donnerstag, 27. Dez.

129. Vorstellung
Miete C 13, mittlere Preise:
„Mignon“
Oper von R. Thomas
Anfang 19.30 Uhr
Ende gegen 22.30 Uhr

Freitag, 28. Dez.

130. Vorstellung
Für die Theatergemeinde Freie
Vollspiele — ohne Kartener-
satz — Gruppen D, J, O u. B:
„Nebukadnezar“
Oper von G. Verdi
Anfang 19.30 Uhr
Ende 22.00 Uhr

Samstag, 29. Dez.

131. Vorstellung
Miete E 17, mittlere Preise:
„Die Pest“
Drama von Kuffi-Nabel
Anfang 19.30 Uhr
Ende 22.00 Uhr

Fortssetzung siehe nächste Seite!

SCHAUBURG

Nur noch heute und morgen!

Douglas Fairbanks

der romantische Liebling der ganzen Welt in

Robin Hood

Ein Film vom tapferen frohen Ritter

Beginn 3 Uhr Letzte Vorstellung 8.20 Uhr
Bis 6 Uhr kleine Preise!

Jugendliche haben Zutritt

Für den Weihnachtstisch
unsere Dutzendkarten!

Morgen Sonntag nachmittags 2 Uhr

Große Kindervorstellung
mit **Douglas Fairbanks**

Preise: 0.30, 0.50 usw.

Für jeden etwas zum Feste!
Parfümerien

In vornehmen Geschenkpackungen.

Photo-Apparate

Führende Marken

Malkasten

für Aquarell-, Öl- und Stoffmalerei

In großer Auswahl zu vorteilhaften Preisen.

FR. BECKER, Michaelisdrogerie, G 2, 2

Zur Saison 1928/29

den neuesten **Bubikopf**

von **PAUL VOLLMER**
Mannheim, C 2, 5. Telefon 30306.



Photo-Haus

Heinr. Kloos

Paradeplatz C 2, 15

1. Fachgeschäft für

Photo + Kino + Projektion

Denken Sie an Weihnachten —

so denken Sie an **BRYM**

BRYM ist das Spezialhaus

für Perser und Deutsche

Teppiche

mit der angenehmen Zahlungs-

weise bei billigen Preisen.

Elisenbethstraße 1, a. Friedrichspl.

Spezialhaus

für **Korbmöbel**

und **Korbwaren**

A. Hinze-Werner, Mannheim, Qu 2, 9

gegenüber der Konkordienkirche

Teppich

Reparaturen

Entsäubern

Waschen

Einmalisieren

Dapper

Zweigniederlassung:

MANNHEIM

Elisenbethstr. 5 Tel. 23003

Aufpolieren

Umbeizen

Umänderungen

von **Möbeln**

K. Zanzinger, Schreinermeister

D 1, 12 Tel. 20535

AUTOREIFEN

in v. ausländische

Fabrikate

Gummi-

Fuchs

Rheinbörsenstr. 22

Tel. 33308

Parlophon - Musik - Haus

E. & F. SCHWAB

K 1, 5b, Breitstraße und Ludwigshafen, Wredestraße 10a

Parlophon- u. Columbia-Musikapparate u. -Platten

Wäsche für Geschenkzwecke jeder Art, bei

STRAUSS-MAIER, C 2, 8

Gegr. 1899

Herrenwäsche nach Maß — Indanifren Daunendecken

Das Wunder der **Hausfrau**

ist **Cleo-Bohnerwachs**

Sonderklasse

Hochglanz

Trittfest

Sparsam

Zu haben in Drogerien

Rosolwerk A.-G. Mannheim - Telefon 51331

Pelze
Schwenzke
am Markt
Pelzmäntel - Füchse
Skunks - Besätze
Telephon 33569

Der köstliche
Pagoda
Tee

Mannheimer Dampf-
Bettfedern-Reinigung
W. Dobler
T 6, 17 Tel. 23918
Spezialität: Fertige Betten, Bettfedern,
Decken, Laken, Gelsakons-Füllung

Tafel-Dekorationen
Brautsträuße v. Brautkränze
in bester Ausführung
Prestinari/Blumen
jetzt Friedrichsplatz 14. Tel. 23939

Prima Weihnachtsstollen
Pfund RM. 1.50
sowie feinstes Weihnachtsgebäck
Lebkuchen, Bonbonnieren und
Schokolade
— Konditorei —
Fr. Gmeiner

Schokoladenhaus
Rinderspacher
N 2, 7, Kanalstr. Tel. 31802
Täglich frisch gerösteten Kaffee
sowie diverse Sorten Tees neuester Ernte
Ein Versuch führt zu dauernd. Kundschäft

S. WEGMANN
U 2, 8.
TEL. 27034
fabriziert
Geschäfts-
Bücher
Lagersorten
Extra-Anfertigen
eigene
Limier-Anstalt
für Qualitätssarbeit

Sonderverkauf
von
Spielzeug
nach besten künstlerischen Entwürfen im
Stella-Haus, D 3, 12

Feinste Block-Schokolade Pfd. 1.10 und 1.80
Ueberzugs-Schokolade Pfd. 2.— und 2.40
Krümel-Schokolade Pfd. 2.40
Lübecker Marzipan — Nougat

N 4, 13 Greulich N 4, 13
Kunststraße Kunststraße

Schauspiel- u. Operntexte
stets vorrätig bei
Brockhoff & Schwalbe, C 1, 9

Reichenschildigung
Aufwertungshypotheken
Hypothekbriefe, Aktien, Wert-
papiere aller Art kauft u. belehnt
Handels - Hypotheken - Effekten - Ratzer
O 7, 19 - Telephon 68892

Der Einkauf von
Bestecken u. Stahlwaren
ist Vertrauenssache!
Fathmann und Spezial-Geschäft ist
Rückels Rathausbogen 12
vorm. Vogel gegründet 1841.

DER MANNHEIMER THEATER

WOCHEN-SPIELPLAN

MANNHEIMER MUSIKHAUS

O 7, 13 Heidelbergerstraße

„Das führende Haus für gute Musik“

Odeon - Musikplatten
- Sprechapparate
in reicher Auswahl - Zahlungserleichterung

Mannheimer

Privat-Telefon-Gesellschaft

m. b. H.

Kaiserring 10 Tel. 22 855

Telefon- und Signal-Anlagen
System „Priteg“

Niemand kann Ihnen das bieten:

Postkarten-, Familien-, Offert- u. Paßbilder schnellstens und billigst
5 Serienbilder Mk. 1.-

Vergrößerungen werden noch vor Weihnachten angefertigt
Beweis unserer Leistungsfähigkeit: Circa 1 Million Aufnahmen hatten wir seit unserem Bestehen

American-Photo, T 1, 3a Breite-Straße
Sonn tags geöffnet



Automobile

Jungbusch-Garage
Mannheim, J 6, 5, 12-17

An- u. Verkaufvermittlung von Hausgrundstücken

Vermittlungen - Hausverwaltungen
Immobilien-Geschäft
Josef Hornung, U 4, 23
Telephon 21397

Vervielfältigungen

(Werbebriefe, Rundschreiben etc.)
in Original-Schreibmaschinenschrift
fertig, rasch, sauber und preiswert
Paul J. Kunert
Seckenheimerstr. 84 Fernruf 33009

Kühler-Schutzhauben

für alle Typen nach Maß, sofort lieferbar
Auto-Sattlerei Ph. Lehmicke
Tel. 29590 Luisenring, G 7, 25 Tel. 29590

Für Privat- u. Bürobedarf
empfehle stoffliche
Schreibwaren
Geschäftsbücher
Goldfahnenhalter
Geschenkkalender
Füllhalter-Reparatur.
Eigene Werkstätte

Beginnen Sie rechtzeitig!
Medic. Dorsch - Lebertran
(allererste Qualität)
offen und in Flaschen.
„Eludes“ - Lebertran - Emulsion
Flasche M. 1,75, 3 Flaschen M. 5.-
Ludwig & Schütthelm, O 4, 3
und Filiale Friedrichsplatz 19
Ecke Augusta-Anlage

Küchen, Bäder, Hausgänge etc. stattd. mit
Wand- u. Boden-Plättchen
meisterhaft aus.
Reparaturen prompt.
Albert Wiesner
Schimperstr. 19 Telephon 55837

Bieber & Zachowal
Feine Herren-Schneiderei
N 4, 15 Tel. 22021

Ihr Haar-Verlust
oder Schuppen, kreisfleckige kahle Stellen, fettes Haar, Haarfraß usw.
erfordert Beratung
und mikroskopische Untersuchung und garantierte Heilung durch die **Beratungs- und Untersuchungsstelle** des Diplomlehrer Ernst Weiß, Haararzt. **Nur Mannheim, Kunststraße, O 4, 16.** Dasselbst Höhen-sonnebad, Solux, Rot- und Blaustrahl-Beleuchtung. Vereins- oder Familienkarten zu ermäßigten Preisen. 22fach Höchstgold prämiert. - 25jährige persönliche Tätigkeit. Ehrenmitglied div. Korporationen.

National-Theater

Spielplan-Fortsetzung
Sonntag, 30. Dez.
182. Vorstellung
Nachmittags-Aufführung
Für die Theatergemeinde des Bühnenvolksbundes - ohne Kartenverkauf -
„Pinkepuk“
Märchenkomödie von F. v. Schöller
Anfang 15.00 Uhr
Ende nach 17.00 Uhr

Sonntag, 30. Dez.
133. Vorstellung
Miete F 17, hohe Preise:
„Der Freischütz“
Oper von Weber
Anfang 19.30 Uhr
Ende gegen 22.30 Uhr

Neues Theater

Samstag, 22. Dez.
84. Vorstellung
Für die Theatergemeinde des Bühnenvolksbundes - ohne Kartenverkauf - Abt. 13-16, 14-16, 44-48, 49, 51-54, 55-58, 72, 81, 80-84, 96-99, 251, 261-262, 271, 281, 311, 321, 301-306, 310:
„Mignon“
Oper von F. Schöller
Anfang 19.30 Uhr
Ende gegen 22.30 Uhr

Sonntag, 23. Dez.
85. Vorstellung
„Die fünf Frankfurter“
Lustspiel von Carl Hübner
Anfang 19.30 Uhr
Ende 21.30 Uhr

Dienstag, 25. Dez.
86. Vorstellung
Zum ersten Male:
„Der Prozeß Mary Dugan“
von B. Keller
Anfang 19.30 Uhr
Ende 22.00 Uhr

Mittwoch, 26. Dez.
87. Vorstellung:
„Der Prozeß Mary Dugan“
von B. Keller
Anfang 19.30 Uhr
Ende 22.00 Uhr

Sonntag, 30. Dez.
88. Vorstellung:
„Der Prozeß Mary Dugan“
von B. Keller
Anfang 19.30 Uhr
Ende 22.00 Uhr

Künstler-Theater Apollo

Sonntag, 23. bis Sonntag, 30. Dez. ausgenommen Montag, 24. Dez. (keine Vorstellung)
Die große Wiener Warijaka-Revue
„Alles aus Liebe“
in der Originalbesetzung des Wiener Stadttheaters
Anfang jeweils 20.00 Uhr
Dienstag, 25., Mittwoch, 26. und Sonntag, 30. Dezember
Nachmittags-Vorstellungen
Anfang jeweils 15.30 Uhr

Musik-Mohnen
führt
Parlophon - Odeon Beka - Columbia
gegen günstige Bar- u. Raten-Zahlung in
N 4, 18 und J 1, 8

Seit langem bewährt:

• Musikübertragungsanlagen
• Rundfunkempfänger
• Lautsprecher
• Akkumulatorien
SIEMENS & HALSKE A.G.
Technisches Büro Mannheim
Mannheim, N 7 16 - „Siemenshaus“

Pelze Qualität Preiswert Chic
Guido Pfeifer
Mannheim
Breitestr. 1 B 1, 3

Pianos, Flügel, Harmonien
Schallplatten u. Sprechapparate
Friedr. Viering
Bülow Pianofager
Mannheim C 7, 6 Fernspr. 23590

Autofahrten
für Stadt- und Fernverkehr
mit erstklassigen 12/55 PS Mercedes-Benz Pullmann Limousinen
Telephon 53393

F. GROSSELFINGER
GRAVIER-ANSTALT
MANNHEIM-C 3, 3
STEMPEL - SCHILDER
SIEGEL-SCHABLONEN
STANZEN-MARKEN

Herrenschneiderei I. Ranges
Scharnagl & Korr
Mannheim
O 7, 4 (Ecke Heidelbergerstraße) Telephon 30240

Glastheken Marmortheken Emailletheken
Herbst in allen gewünschten Ausführungen:
Adolf Christen
Laden- u. Schaufenstereinrichtungen
Q 5, 2 Tel. 26820
Vertreter an allen Plätzen gesucht.

PIANOS
hervorragend schöne eigene Fabrikate, desgl. fremde Fabrikate, sehr preiswert
Scharf & Hauk
Piano- u. Flügel-Fabrik
C 4, 4 MANNHEIM C 4, 4
Bequeme Zahlung

Rud. Schmiederer
F 2, 12 Mannheim F 2, 12
Altangelegte Firma für
Qualitätswaren in
Lederwaren und Reiseartikeln
Reiche Auswahl in modernen Damentaschen in jeder Preisklasse.

Neuheiten in **Christbaumschmuck**
künstlerische Ausführung.
Geschenkpäckchen in Parfüm und Seifen
Königlich Wasser.
Nichttropfende Baumkerzen
Schloß-Drogerie
L 10, 6 Ludwig Büchler Fernspr. 23592

Pelzhaus Baum
R 1, 145 Tel. 33240
Pelzjacken, Mäntel, Gemüthen, Besatzteile Umarmungen, äußerst kalkulierbare Preise.
Nur Waren aus eigenen Werkstätten.

DER MANNHEIMER THEATER

ERLESENSTE GABEN

FÜR DAMEN UND HERREN
IN REICHHALTIGSTER
AUSWAHL
NACH
LETZTEM GESCHMACK
FINDEN SIE IM

Elegante Herrenhemden
prima Popeline Mk. 8.75

FÜHRENDEN HAUS DER MODEN
GEBRÜDER WIRTH
0 6, 7 MANNHEIM 0 6, 7

Über die Festtage
bringen wir in unseren Wirtschafts-Lokalen ein
Weihnachts-Spezial-Bier heil
bei ganz vorzüglicher Qualität zum Ausschank.

Brauerei J. A. Guntrum
Käfertalerstraße 5 Tel. Nr. 52160
Vertreter: **J. HÖB**

Bestellungen auf Flaschenbier zeitig erbeten!

Verkäufe

Schlafzimmer
neu, poliert, prima Arbeit, herrschaftlich. Möbel, auch ein Bild. 25834 H 7 Nr. 29.

Damen-Toilette-Garnitur
Silber-Kuffene, 17-teilig, fast neu, preiswert abzugeben. Ansuchen von 10 Uhr vorm. bis 6 Uhr nm. S. 3, 14. Höherer. 25849

Grammophon-Schrankapparat
Neumerz 500 A mit 60 guten Platten, exzellente Ausführung. H 6, 4. part. links. 25858

Nähmaschinen
mehrere neue Nähmaschinen m. 5 Jahre Garantie und Preis zu verkaufen. 5317 Rheinberg & Weyer, O 7, 5 Heidelbergstr.

Schrank-Grammophon
Inoff. Bild zu verkaufen. Schmid, Rheinbühlerstr. 25, II. 25855

Tisch, Schrank, und Koffertgrammophon
für Bild abzugeben. Rheinbühlerstr. 16. part. links. *1292
Telefon 331 06.

Eine Violine
zu verkaufen. *1290
L. 8, 4, 2 Treppen.

Photo
6x12, Optif 4.5, neu, dopp. Tuba, Bild u. in vert. Wäcker, Neuhelm, Böttlingstr. 4. 25798

Delamühle
(Vandahl) 1,50x1,00 m, m. Stahl, a. Triebwerk, 1. Bild, zu verk. 25828 L. 10 7. IV.

Bücherregal, Schreibtisch, Schreibmaschine
für Bild abzugeben. Rheinbühlerstr. 16. part. links. Tel. 331 06. *1293

Sehr gut erh. Wand-ansatz, Entwan mit fast neu, sehr. Holz, schön, Winterüberziehl für unterste Natur. Nr. 53 zu verk. Kauf von 12-2. Wuppertalstraße 12, 2. Et. lfa. *1271

Das Schönste für das WEIHNACHTSFEST

und beliebt bei jeder Dame ist
Hornungs Strumpf-Abonnement

STRUMPF-ABONNEMENT
auf 3 Paar Strümpfe

Strumpf-Hornung
Tel. 31948 Mannheim O 7, 5

Maßgebendes Spezial-Geschäft aller Arten Strümpfe.

1	2	3	4
0 0 0	0 0 0	0 0 0	0 0 0

- 1. Abonnement:**
Seidener Damenstrumpf „Hornung Gold“ bekannt gute Qualität, elastisch, schwarz u. fgg. alles verstärkt. Paar M. 2.95
Abonnementspreis: 3 Paar M. 8⁴⁰
- 2. Abonnement:**
Seidener Damenstrumpf „Bemberg Gold“ Weltmarke, reinlädig, schwarz und farbig, alles verstärkt Paar M. 9.75
Abonnementspreis: 3 Paar M. 10⁷⁰
- 3. Abonnement:**
Seidener Damenstrumpf „Bemberg sole mon“, der Strumpf der eleganten Dame, schwarz und viele Modetfarben, Paar 4.50
Abonnementspreis: 3 Paar M. 12⁸⁵
- 4. Abonnement:**
Seidener Damenstrumpf „Bemberg allerbest“ Luxusausstattung, viele Modetfarben, Paar M. 5.50
Abonnementspreis: 3 Paar M. 15⁷⁵

Sonntag, den 23. Dezember von 1-6 Uhr geöffnet

Strumpf-Hornung
Telefon 31948 Mannheim Heidelbergstr.

Verkäufe

Gelegenheitskauf
Moderne eichene Schlafzimmer
m. Inneneisen, hochbildig u. st. zu verk. H 7, 15, 1. Trepp. lfa. *1270

Gerren, Damen- und Kinder- und Radenrad, fast neu, sehr bill. zu verkaufen. Wollstraße 6, II. lfa. *1268

**Radenrad, D 3, ab. m. neu gelb. Corp. Metall, sehr. Scher, 45 A, zu verk. *1261
Krautstr. 17.**

Aeolus-Orgel-Harmonium
Bildig wegen Aufgabe dieses Weisfeld abzugeben. *1260
Willy Weyer,
Krautstr. D 2, 10

**Neues Jazz, kompl. m. A. Grammaph. m. 21 Platt, neu, 65 A. Gitarre 15 A. Mandoline 15 A. Konzertflügel mit A. 25 A. Violine mit Kasten, vorz. l. Instr., 65 A. Stehnotenpult, Bildig 5 A. Klavierstuhl 10 A. sowie alle Bedarfsartikel u. Saiten verkauft billig. *1259
Emil Wilmmer,
O 7, 6. Tel. 311 02.**

Ein neuer eichener Paletot
zu verkaufen. *1246
D 7, 15, 1. Trepp.

Neuer moderner Kinder-Klappwagen (grün) fast neu, zu verk. bei Windemann, Giesstraße 3. *1247

Die größte Weihnachtsfreude



machen Sie Ihrem kleinen Liebling, wenn Sie ihm ein schönes
Kinderbettchen
kaufen. Diesen Artikel finden Sie in größter Auswahl und zu billigsten Preisen im
Bettenhaus Liebhold
K1,2 K1,4 K1,13 K1,14

Serenola-Sprechapparate zu Weihnachten besonders preiswert

Koffertapparate schon für 25 M. Schalltellen für 50 M. Schrankapparate für 124 M. B. Preis Teilzahlung von 2 M an

Mifa — FABRIK — VERKAUFSTELLE
Mannheim, E 3, 13
Leiter: Albert Joachim Jr. 292

Wahrheit in der Reklame Beste Bielefelder Oberhemden staunend billig

Binkafeldner Wölfs- und Wulfwind
nur D2,6 in der Harmonie **Paul Südkauf** nur D2,6 in der Harmonie
Der weiteste Weg lohnt sich. 15214

EICHBAUM Weihnachts-Bock!

Das Geheimnis des Erfolges: Laufende Anzeigen in der „Neuen Mannheimer Zeitung“

Rolläden
Eisenblech und Zinkblech

Jalousien Rollos
Storleuch/Horren Spezialfabrik Mannheim Auguststr. 13. Tel. 3107.